

Eine Studie zur sozialen Rückentwicklung

Kann Sprache die intellektuelle und wirtschaftliche Leistung beeinflussen?

Cassandra Crossings, zwischen Februar und November 2025

Dieser Text unterliegt den [Creative Commons CC-BY-NC-SA-Bedingungen](#).

Vertrauenswürdig übersetzt mit [Supertext.com](#)

Vor einiger Zeit wurde in verschiedenen Medien über ein neues Wirtschafts-Psychodrama berichtet: Die Wirtschaftsregion ABC hat einen grossen Steuerzahler verloren. Auch wenn dieser Sachverhalt für einige Stunden die Medien beherrschte, ist ein solcher Vorgang lediglich ein Epiphänomen des normalen Wirtschaftslebens.

Das ist, was auch immer man darüber denkt, einfach eine Geschichte von Lächler-Hans und Weiner-Hans; eines Tages fängt Wirtschaftsregion ABC einen grossen Fisch und lässt Champagnerkorken knallen. An einem anderen Tag geht ein Stammgast für immer, und plötzlich sieht man nur den leeren Platz am Stammtisch...

XYZ kündigt seinen Abschied in ein steuerlich günstigeres Land an. Die Politiker versuchen alles, um XYZ zu überdenken, unter anderem mit veralteten und subjektiven Argumenten. Erfolglos...

Banale finanzielle und steuerliche Überlegungen haben den Abgang gerechtfertigt. Das Geld hat gesprochen und das Unternehmen zieht weiter.

«*Staaten haben keine Freunde, nur Interessen*», so lautet ein Zitat, das man dem französischen Staatsmann Charles de Gaulle zuschreibt. Es zeigt, auf welcher Ebene ein Unternehmen, das sich für eine Auslagerung oder eine Verlagerung entscheidet, seine Überlegungen anstellen muss. Freundschaften und Erbe sind zu nehmen, wie sie sind, d.h. als fast wertlos, Relikte der Vergangenheit.

Der Fokus muss auf die zukünftigen Interessen des Unternehmens gelegt werden.

Und genau das lässt uns die Augenbrauen hochziehen !

In diesem konkreten Fall verlässt das Unternehmen XYZ die französischsprachige Westschweiz und zieht in die deutschsprachige Ostschweiz, um seinen finanziellen und steuerlichen Interessen nachzukommen.

Natürlich...

Seit mehreren Jahrzehnten sind wir von der Erforschung sozialer Interaktionen fasziniert. Und aus der Perspektive sozialer Interaktionen erscheint uns dieser Abgang als ein Abschied von der ersten Liga, der ohne Reue und mit viel Schwung in die Arme der vierten Liga getaucht wird ! !

Ist das wirklich, was man eine informierte Entscheidung nennt?

Das wirft mindestens 2 Fragen auf:

- Wusste XYZ, als sie die Romandie (französischsprachige Westschweiz) verliess, dass sie aus der ersten Liga ausstieg?
- Haben die politischen und wirtschaftlichen Kräfte der Romandie ihre Vorteile als Gastgeber der ersten Liga bei der Auswahl von XYZ geltend machen können? Oder, noch zynischer, wussten die politischen und wirtschaftlichen Kräfte der Romandie überhaupt, dass sie die erste Liga beherbergen?

Jetzt, da die Bühne bereit ist, ist es an der Zeit, sich ernsthaft zu engagieren und zu zeigen, was diese erste Liga, von der noch nie jemand zuvor gehört hat, beinhaltet, und wie sie den Wirtschafts- und Politikwelten nützen und bekannt gemacht werden kann.

Die folgenden Texte sind das Ergebnis einer sozialen Rückentwicklung, d.h. wir haben das übliche Verhalten verschiedener soziokultureller Gruppen analysiert; wir haben die sozialen Regeln, die dieses Verhalten erklären, extrapoliert; wir haben das charakteristische Verhalten dieser sozialen Gruppen miteinander verglichen, um die sozialen Archetypen dieser Gruppen zu definieren. Schliesslich haben wir die Interaktionen dieser Gruppen untersucht, um herauszufinden, wie jede Gruppe sich selbst und die anderen wahrnimmt.

Diese Studien haben gezeigt, dass diese Gruppen bei weitem nicht gleich sind, was beispielsweise ihre Fähigkeit betrifft, einen wirtschaftlichen Mehrwert zu schaffen, und dass die soziokulturellen Gruppen, die die höchsten intellektuellen Leistungen erbringen, auch diejenigen mit den grössten sozioökonomischen Benachteiligungen sind.

Mit anderen Worten: Je besser eine Gruppe in der Lage ist, ihre Umgebung zu beherrschen, desto eher wird sie gegenüber Widrigkeiten und gegenüber einer weniger gut ausgestatteten Gruppe ins Hintertreffen geraten.

So ist es, dass die soziokulturelle Gruppe, die derzeit die Weltwirtschaft dominiert, auch das schlechteste Team der dritten Liga ist. Die zweite Position wird von der zweiten Liga eingenommen, was ziemlich logisch ist, während das Team, das die erste Liga bildet und die Wirtschaft und Diplomatie von Kopf bis Fuss dominieren sollte, grosse Mühe hat, sich nicht von der vierten Liga überholen zu lassen...

Dahinter steckt keine «*Rocket Science*»: Die dritte Liga weckt mehr Vertrauen bei der restlichen Welt als die erste Liga, die in ihren eigenen Reihen sehr umstritten ist.

Die Ziele der folgenden Seiten:

- Verstehen, wie die für den Wirtschaftsstandort ABC relevanten soziokulturellen Gruppen funktionieren.
- Verstehen, wie man die Merkmale jeder soziokulturellen Gruppe, auch in den Beziehungen zwischen den Gruppen, nutzen kann.
- Eine Strategie zur Verbreitung von Informationen zu diesem Thema entwickeln, um die Aufmerksamkeit der zuständigen Stellen zu erregen.

Die beteiligten soziokulturelle Gruppen sind :

- Französischsprachige Gruppe, die aus der französischen Kerngruppe des Festlands und der Untergruppe der Romandie besteht.
- Angelsächsische Gruppe, die aus der ursprünglichen britischen Gruppe und deren US-amerikanischer Untergruppe besteht.
- Germanische Sprachgruppe, die aus der Hauptgruppe Deutsch und der Untergruppe Schweizerdeutsch besteht.
- Gruppe der asiatischen Kulturen chinesisch, koreanisch und japanisch.

CAVEAT LECTOR

Alle hier beschriebenen Studien wurden speziell unter Berücksichtigung eines industrie- und wirtschaftsnahen Umfelds durchgeführt.

Jede Interpretation dieser Texte ausserhalb des Bereichs, für den diese Studien optimiert wurden, liegt in der Verantwortung desjenigen, der sie missbräuchlich verwendet.

Wenn es notwendig erscheint, eine Anpassung an einen anderen Kontext vorzunehmen, z.B. einen politischen, werden wir sehr gerne die notwendigen Studien und Umformulierungen vornehmen und sie für Sie entschlüsseln. Falls wir zu einem bestimmten Thema keine Arbeiten vorliegen haben, liegt das mit Sicherheit daran, dass wir es entweder für uninteressant halten oder dass der betreffende Bereich sich einer solchen Analyse widersetzt.

Warnung

Alle folgenden Demonstrationen basieren auf der Untersuchung sozialer Interaktionen. Das beinhaltet:

- **Storytelling:** Menschliches Verhalten wird anhand von Situationen beschrieben, die plausibel sein müssen, aber nicht unbedingt mit historischen Ereignissen in Verbindung stehen müssen. Wenn historische Ereignisse erwähnt werden, so werden diese nicht unbedingt aus den akademischen Referenzstudien entnommen, aber wenn eine Referenz verfügbar ist, wird sie gegebenenfalls angegeben.

Hinweis: Die Referenzstudien wurden nach dem kartesischen Monadenparadigma durchgeführt, während unsere Arbeiten den systemischen Regeln von Bateson folgen. Dies erklärt, warum es unmöglich ist, zwischen diesen Arbeiten und unseren Arbeiten irgendeine Vergleichbarkeit herzustellen.

- **Geschichtsschreibung:** Im Gegensatz zu dem, was die Mehrheit glaubt, wird die Geschichte **NICHT** von den Siegern geschrieben, sondern sie wird **FÜR** die Sieger geschrieben ! Dieser Wechsel der Präposition hat eine viel stärkere Wirkung, als man auf den ersten Blick vermuten würde. Es erklärt, dass Historiker nicht versuchen, die Realität der Ereignisse zu beschreiben, sondern, je nachdem, an wen sie sich wenden, die Mächtigen zu beeindrucken, indem sie Ereignisse auswählen und färben, um die Fortdauer ihrer Arbeitsbedingungen zu gewährleisten. Ein Historiker, der zu sehr im Widerspruch zu den vorherrschenden Interpretationen steht, hätte nämlich später grosse Schwierigkeiten, seiner Leidenschaft nachzugehen, wenn er sie überhaupt noch ausüben könnte. So haben sich Geschichtsbücher systematisch darauf konzentriert, das Leben der Mächtigen zu beschreiben und das Leben der Mehrheit zu vernachlässigen. Im Rahmen dieser Arbeit wurde der Fokus auf die Masse der Vergessenen der «offiziellen» Geschichten gelegt, denn die Masse bildet die Bevölkerung, die sozialen Mehrheitsgruppen, die den Strom bilden, der die historischen Ereignisse vorantreibt.
- **Der Mond, der Weise und der Narr:** Wie das Sprichwort sagt: «*Wenn der Weise auf den Mond zeigt, schaut der Narr auf den Finger*», so ist auch hier wichtig, dass man nie aus den Augen verliert, was das Ziel dieser Arbeit ist, nämlich die Analyse und Erklärung der Entstehung und Ausübung menschlichen Verhaltens in Abhängigkeit von seinem kulturellen Hintergrund. Diese Warnung ist umso wichtiger, als jeder dazu neigt, die Uhr nach seiner Zeit zu stellen, d.h. zu glauben, dass sein eigenes Verhalten universell ist oder dass das Verhalten des Nachbarn anders ist, einfach «*weil der Nachbar so ist...*»
 - Nichts ist weiter von der Realität entfernt. Jedes Verhalten ist individuell, aber jedes individuelle Verhalten kann nur dann sozial toleriert werden, wenn es dem durchschnittlichen Verhalten der sozialen Gruppe, zu der diese Person gehört, hinreichend nahe kommt.
- Auch **Wahrscheinlichkeiten** sind ein wesentliches Merkmal: Zu jedem gegebenen Beispiel wird es immer ein Gegenbeispiel geben, das besagt, dass es ein Verhalten gibt, das dem beschriebenen entgegengesetzt ist. Es geht nicht darum, *EIN* Verhalten an sich zu beurteilen, sondern darum, die Plausibilität dieses Verhaltens zu betrachten, die sozialen Regeln zu definieren, die seine Ausübung erlauben oder einschränken, und die Wahrscheinlichkeit zu definieren, mit der dieses Verhalten auftritt.
 - Die untersuchten Verhaltensweisen werden immer diejenigen sein, die in der Mehrheit sind und den am häufigsten auftretenden sozialen Regeln entsprechen, und zwar um zu bestimmen, welche Verhaltensweisen am plausibelsten sind, auch wenn es immer möglich ist, dass es ein anderes, weniger häufig auftretendes Verhalten gibt. Aber in jedem Fall muss jedes Verhalten die folgende Frage positiv beantworten: Unabhängig von der Wahrscheinlichkeit, mit der ein Verhalten auftritt, muss es immer soziale Regeln geben, die dieses Verhalten erklären können.
 - Ohne eine angemessene soziale Regel wird das analysierte Verhalten unter normalen Bedingungen als unmöglich bezeichnet, d. h. wenn es existiert, ist es im betreffenden sozialen Umfeld pathologisch, es sei denn, es ist Teil des normalen Verhaltens eines anderen sozialen Umfelds, in welchem Fall erklärt werden muss, warum sich dieses Verhalten in einem sozialen Umfeld ausprägen konnte, in dem es normalerweise nicht auftritt.

Teil 1: Definition der verschiedenen Ligen

Am Anfang war das Wort !

Dieses Kapitel beginnt mit dem, was wie ein biblisches Zitat aussehen könnte. Es ist jedoch kein Zitat, sondern eine Erinnerung an die Bedeutung der Sprache bei der Bestimmung der wirtschaftlichen Leistung, die mit kulturellen Faktoren zusammenhängt.

Unter allen Wörtern nimmt das Verb eine herausragende Stellung ein; aus syntaktischer Sicht ist das Verb im Wortsinn der Motor des Satzes, es gibt Aufschluss über die Frage «*Wer macht was?*» und seine mehr oder weniger präzise Beherrschung ermöglicht es den Sprechern, ein gemeinsames Verständnis der geteilten Information in Bezug auf die Anzahl der verfügbaren Konjugationszeiten zu entwickeln.

Sprachrelativismus (Sapir-Whorf-Hypothese)

Der linguistische Relativismus ist das Ergebnis der Arbeiten der Sprachwissenschaftler Edward Sapir (1884-1939) und Benjamin Whorf (1897-1941), die behaupteten, dass sie die wechselseitige Abhängigkeit zwischen Sprache und der Wahrnehmung der Realität nachgewiesen hätten. In ihrer vergleichenden Studie der indoeuropäischen und der amerikanischen Sprachen haben Sapir und Whorf gezeigt, dass Sprache und Denken einander beeinflussen, da Konzepte nur in Abhängigkeit von der Sprache, die zur Verfügung steht, entstehen können und Konzepte nur in Abhängigkeit von dem Vokabular, das die betreffende Sprache zur Verfügung stellt, in eine andere Sprache übersetzt werden können.

Die Hypothese von Sapir und Whorf hat die wissenschaftliche Gemeinschaft nicht überzeugt, da die Autoren sie in ihrem Anwendungsbereich missverstanden haben.

Der linguistische Relativismus als Feststellung eines Einflusses der Sprache auf die Weltanschauung ist jedoch eine unbestreitbare Tatsache, allerdings wirkt er nicht auf der Ebene der Wahrnehmung der Welt, wie Sapir und Whorf behaupteten, sondern auf der Ebene der Kommunikation zwischen Individuen.

Innerhalb jeder Sprache entwickeln die Menschen eine Sprache, die ihren Bedürfnissen entspricht: Ein Viehzüchter verfügt über zahlreiche Begriffe, um über seine Tiere zu sprechen (Bulle, Färse, Kalb, Jungrind, Kuh, Stier, Ochse etc.), während der Stadtbewohner nur Kühe sieht.

Diese Spezialisierung der Sprache, diese Kategorisierung der Elemente ist notwendig, damit er sich seinen Kollegen gegenüber eindeutig ausdrücken kann, sowohl um zu verstehen, was man ihm mitteilt, als auch um von seinem Gesprächspartner verstanden zu werden. Der Stadtbewohner, der eine solche Präzision nicht benötigt, begnügt sich mit einem Oberbegriff.

Der linguistische Relativismus ist daher die Feststellung der ständigen Entwicklung jeder Sprache, die sich den Erwartungen und Bedürfnissen der Sprecher anpasst, und es ist trivial zu bemerken, dass sich der Wortschatz wie jedes lebende Wesen, das dem Lauf der Zeit unterworfen ist, entwickelt.

Das Gleiche gilt für die grammatischen Regeln, die sich langsamer verändern als der Wortschatz. Der Hauptunterschied in der vergleichenden Entwicklung von Wortschatz und Grammatik besteht darin, dass der Wortschatz ständig neue Wörter für neue Verwendungen hervorbringt und veraltete Begriffe aus dem Sprachgebrauch entfernt, während sich die grammatischen Regeln nur in Richtung einer weiteren Vereinfachung entwickeln, beispielsweise durch die zunehmende Unkenntnis der Verbzeiten bei französischsprachigen Sprechern (der Verlust des Imperfekts zugunsten des Konjunktivs in Nebensätzen von Bedingungssätzen: «Si j'aurais su...»)

Die Verbkonjugation formt die Möglichkeiten, Informationen zwischen mehreren Gesprächspartnern zu übermitteln. Die verwendeten Konjugationszeiten, ihre Bedeutung und ihr Gebrauch legen einen konzeptuellen Rahmen fest, der die Weltsicht desjenigen, der eine solche Konjugation verwendet, leitet, einschränkt und beeinflusst.

Teil 2: Die Verben

Die Konjugationen nach Sprachen

Wir definieren das Verb und seine Konjugation als den Motor der Kommunikation von Ideen, der die Umsetzung der Absicht des Sprechers ermöglicht. Wir haben die Konjugationszeiten folgender Sprachen katalogisiert:

- Französisch
- Hochdeutsch (Schriftdeutsch)
- Schweizerdeutsch (Alemannisch)
- Englisch
- Chinesisch, Koreanisch, Japanisch

Wir haben die Konjugationszeiten für diese verschiedenen Sprachen gezählt und sie nach ihrer Funktionalität geordnet.

Es ist zu beachten, dass im Englischen zwei Modi existieren – der einfache und der progressive Modus – um den Unterschied zwischen einer zeitlosen Handlung oder Zustand und einer Handlung, die gerade stattfindet, zu verdeutlichen. Im Französischen und im Deutschen werden diese Unterschiede durch Umschreibungen oder durch Modalzeiten ausgedrückt.

Zum Beispiel unterscheidet Englisch zwischen «*I eat*» und «*I am eating*», diese beiden Modi werden im Französischen mit «*Je mange*» übersetzt, was die zeitlose Handlung bezeichnet, und «*Je suis en train de manger*», was der Modus ist, der die gerade stattfindende Handlung bezeichnet.

Im Englischen gibt es mehrere Modalzeiten, die standardisierte Konstruktionen sind, deren Struktur sich an expliziten Regeln orientiert. Daher gibt es keine Unklarheiten über die Bedeutung, die durch die Modalzeit vermittelt wird. Sowohl der Sender der Nachricht als auch der Empfänger verfügen über eine klare Lesart, wie die Kommunikation aufgebaut und interpretiert werden soll.

Französisch und Englisch haben mehrere Konjugationsformen für die Zukunft. Sie verfügen über Modalzeiten, die die Absicht und die zeitliche Nähe oder Ferne der Handlung, die mit oder ohne Gewissheit geplant ist, präzisieren. Diese verschiedenen Strukturen ermöglichen eine eindeutige Unterscheidung der verschiedenen Zukunftsformen.

Im Gegensatz zu Französisch oder Englisch, die über spezielle Zeiten verfügen, um zwischen nahem und fernem Zukunftsbezug zu unterscheiden, z.B. um zu definieren, was unmittelbar bevorsteht und was von Handlungen abhängt, die nach reiflicher Überlegung ausgeführt werden können, haben Deutsch und Alemannisch nur eine Zukunftsform. Das heisst, ein Deutscher oder Alemanne (ein Deutschschweizer) verfügt nicht über die Werkzeuge, um eine komplexe Strategie unmissverständlich zu entwickeln und auszudrücken. Eine solche Strategie wird sich auf ein Bündel verschiedener Elemente reduzieren, deren Reihenfolge der Ausführung im Voraus nicht definierbar ist.

Umschreibungen und Modalzeiten

Der Unterschied zwischen Modalzeiten und Periphrasen ist im Wesentlichen eine Frage der sozialen Norm. Im Gegensatz zur Periphrase, die eine individuelle Konstruktion ist, ist die Modalzeit eine standardisierte Konstruktion, deren Struktur sich an expliziten Regeln orientiert. Daher gibt es keine Unklarheiten über die Bedeutung, die durch die Modalzeit vermittelt wird. Sowohl der Sender des Textes als auch der Empfänger verfügen über eine gemeinsame Lesebrille, wie die Kommunikation aufgebaut und interpretiert werden soll.

Wir haben die Konjugationszeiten folgender Sprachen analysiert: Französisch, Deutsch (Hochdeutsch), Schweizerdeutsch (Alemanisch), Englisch, Chinesisch, Koreanisch und Japanisch.

Diese Zeiten haben wir dann in 4 Kategorien unterteilt:

- Die **Präsenszeiten**, die eine Handlung bestimmen, die zum Zeitpunkt des Erzählens stattfindet.
- Die **Vergangenheitszeiten**, die eine Handlung beschreiben, die vor dem Zeitpunkt der Erzählung stattgefunden hat.
- Die **Zukunftszeiten**, die eine Handlung bestimmen, die nach dem Zeitpunkt der Erzählung stattfinden wird.
- Die **Konjunktiv-, Bedingungs- und Subjunktivzeiten**, die den Bereich der hypothetischen oder von der vorherigen Ausführung einer anderen Handlung abhängigen Handlungen abdecken.

Wir haben die Zeitform des Imperativs nicht berücksichtigt, da sie in den betrachteten Sprachen nur eingeschränkt und in gleicher Weise verwendet wird. Wir stellen das Ergebnis in der nachfolgenden Tabelle dar.

	Französisch	Deutsch	Alemanisch	Englisch	Chinesisch, Koreanisch, Japanisch
Präsent	1 Präsens	1 Präsens	1 Präsens	1 Präsens Im Englischen wird zwischen dem <i>Present Simple</i> und dem <i>Present Continuous</i> oder <i>Present Progressive</i> unterschieden, die in anderen Sprachen durch Umschreibungen oder Modalzeiten wiedergegeben werden.	In diesen asiatischen Sprachen gibt es keine Konjugationsformen.
Vergangenheit	5 vergangene Zeiten - Passé simple - Imparfait - Passé composé - Passé antérieur - Plus-que-parfait	3 vergangene Zeiten - Präteritum - Perfekt - Plusquamperfekt	1 vergangene Zeit	3 vergangene Zeiten Diese Zeiten werden in einfache und progressive Modi unterteilt.	

	Überkomplexe Zeiten - Im Französischen und Deutschen gibt es überkomplexe Zeiten, die zum sehr gehobenen (oder sarkastischen) Register gehören, zum Beispiel: «Das Weizenbrot hat sich bezahlt gemacht !» - Diese überkomplexen Zeiten werden hier nicht aufgeführt, da sie nur selten oder nur in der Literatur verwendet werden.				
Zukunft	2 + 1 zukünftige Zeiten Französisch kennt ein nahes und ein fernes Futur. Das Futur II wird verwendet, um die Vorzeitigkeit einer Handlung in der Zukunft zu beschreiben.	1 + 1 Zukunftsform Im Deutschen gibt es eine ununterscheidbare Zukunftsform. Das Futur II wird verwendet, um die Vorzeitigkeit einer Handlung in der Zukunft zu beschreiben.	1 Zeit Zukunft	3 + 1 Futur Im Englischen gibt es einen <i>einfachen Futur</i> , der in 4 kontextuellen Modalzeiten (shall / will) aufgeteilt ist. Er kennt wie das Französische ein modales Futur für das nahe Zukünftige sowie ein spezifisches modales Futur für das unmittelbar bevorstehende Zukünftige. Das <i>Future Perfect</i> ist das Äquivalent des Futur Antérieur.	
Konjunktural	7 hypothetische Zeiten - Präsens-Konditional - Präteritum-Konditional 1 - Vergangenheitsform 2 (fortgeschritten) - Konjunktiv Präsens - Imperfekt des Konjunktivs - Konjunktiv Präteritum - Plusquamperfekt des Konjunktivs	6 hypothetische Zeiten - Konjunktiv I Präsens - Konjunktiv I Präteritum - Konjunktiv I Futur - Konjunktiv II Präsens - Konjunktiv II Präteritum - Futur II Konjunktiv II	2 Konjunktiv-Zeitformen - 1 bedingter Modus - 1 Konjunktiv	6 hypothetische Zeiten - Präsens-Konditional - Plusquamperfekt - Konjunktiv Präsens - Konjunktiv Präteritum - Potenzial im Konjunktiv (may/might) - Konjunktiv der Möglichkeit (should)	

Teil III: Vergleichende Analyse

Die Konjugationen und ihre Auswirkungen

ACHTUNG: Unsere Muttersprache ist Französisch und diese Sprache diene uns als Referenz für die vergleichende Analyse anderer Sprachen

Präsent

Wir stellen fest, dass alle untersuchten Sprachen nur eine Zeitform haben, um über die Gegenwart zu sprechen. Das Englische hat die Besonderheit, dass es eine spezielle Konjugation hat, um über eine gerade stattfindende Handlung zu sprechen: die kontinuierliche oder progressive Gegenwart. Französisch und Deutsch lösen dieses Problem mit einer Modalzeit: «*Ich bin dabei, ...*» bzw. «*Ich bin am ...*»

Vergangenheit

Deutsch und Englisch verfügen über 3 Vergangenheitszeiten, während Französisch 5 Möglichkeiten hat, eine Handlung auszudrücken, die in der Vergangenheit stattgefunden hat. Auch hier und für jede der 3 Konjugationen ist Englisch insofern besonders, als es eine spezielle Deklination hat, um Ereignisse zu beschreiben, die stattfanden, während eine Handlung im Gange war: die progressive Zeitform.

Französisch und Deutsch lösen dieses Problem mit Modalzeiten.

Konjunkturale Zeiten

Englisch, Deutsch und Französisch verfügen über 6 bis 7 Konjunktivzeiten, um eine hypothetische oder konditionelle Handlung auszudrücken.

Auch hier haben einige englische Verbkonjugationen die Besonderheit, dass sie eine spezielle Deklination haben, um Ereignisse zu beschreiben, die stattfinden können, während eine Handlung ausgeführt wird: die progressive Zeitform.

Französisch und Deutsch lösen dieses Problem mit Modalzeiten.

Zukunft

Französisch

Die Verbform des Futurs ist der Bereich, der die grösste Vielfalt aufweist. Das Französische verfügt über 2 Zeiten, um eine Handlung auszudrücken, die in der Zukunft stattfinden wird:

- Das **Futur simple**, das Handlungen beschreibt, die in einer mehr oder weniger fernen Zukunft stattfinden werden, zum Beispiel «*je ferai*».
- Das **Futur composé**, das Handlungen beschreibt, die in naher Zukunft geschehen werden: «*je vais faire*»
- Die **Futur antérieur** ist eine Zeitform, die dazu dient, festzulegen, welche Handlung vor der Handlung, die durch die Hauptzeitform beschrieben wird, stattfinden wird, und sie legt die Reihenfolge der Handlungen fest. Die Futur II wird in der Form «*J'aurai fait*» gebildet, die eine zukünftige Handlung beschreibt, die vor der Handlung stattfindet, die in der einfachen Zukunftsform «*Lorsque j'aurai fait ceci, je ferai cela*» beschrieben wird.

Mit Hilfe dieser Konjugationen kann man die Reihenfolge der Durchführung zweier Handlungen eindeutig bestimmen, je nachdem, welche Zeitformen zur Beschreibung verwendet werden.

Beispielsweise lässt sich aus dem Satz «*Je vais boire un café, je mangerai un sandwich*» eindeutig ableiten, dass das Trinken des Kaffees in naher Zukunft stattfindet, während das Essen des Sandwichs in fernerer Zukunft liegt.

Das Futur antérieur gibt keine Auskunft über die zeitliche Nähe. In den Sätzen «*Lorsque j'aurai fait ceci, je ferai cela*» oder «*Lorsque j'aurai fait ceci, je vais faire cela*» gibt das Futur antérieur lediglich Auskunft über die Reihenfolge der Handlungen, nur der Zeitbezug des Hauptsatzes, Präsens oder Präteritum, kann uns über die Nähe der Handlung informieren.

Englisch

Im Englischen gibt es nur eine Zeitform für die Zukunft. Es verfügt über mehrere Modalzeiten, um die verschiedenen Formen der Zukunft, nah oder fern, geplant mit oder ohne Gewissheit, voneinander zu unterscheiden. Diese verschiedenen Formen ermöglichen es, die verschiedenen Formen der Zukunft eindeutig voneinander zu unterscheiden.

Auch im Englischen gibt es einen Futur antérieur, um die Abfolge von Aufgaben anzuordnen.

Deutsch

Im Deutschen gibt es nur eine Zukunftsform, die es nicht ermöglicht, zwischen nahen und fernen Zukunftsaspekten zu unterscheiden. Das Deutsche löst dieses Problem mit Umschreibungen.

Im Deutschen gibt es ein Futur II, um die Abfolge von Aufgaben anzuordnen.

Umschreibungen (Erinnerung)

Der Unterschied zwischen Modalzeiten und Periphrasen ist im Wesentlichen eine Frage der sozialen Norm. Im Gegensatz zur Periphrase, die eine individuelle Konstruktion ist, ist die Modalzeit eine standardisierte Konstruktion, deren Struktur sich an expliziten Regeln orientiert. Daher gibt es keine Unklarheiten über die Bedeutung, die durch die Modalzeit vermittelt wird. Sowohl der Sender des Textes als auch der Empfänger verfügen über eine gemeinsame Lesebrille, wie die Kommunikation aufgebaut und interpretiert werden soll.

Literarische Formen im Vergleich zu vernacular Formen

Es ist von grösster Wichtigkeit, dass man sich darüber im Klaren ist, dass die untersuchte Sprache die Umgangssprache ist. Das Thema der Untersuchung ist die Kommunikation innerhalb der gesamten betrachteten Gemeinschaft. Daher wird die analysierte Sprache der kleinste gemeinsame Nenner aller Mitglieder der Gemeinschaft sein.

Es mag literarische oder veraltete Formen geben, die eine eindeutige Kommunikation ermöglichen. Aber die Tatsache, dass nur eine Minderheit diese Formen beherrscht, macht sie für alle Sprecher unzugänglich.

Ein Beispiel ist die im Französischen allmählich von der Mehrheit der Sprecher aufgegebenen Zeitkongruenz. Das berühmte «*Si j'aurais su, j'aurais pas venu*» im Gegensatz zur akademisch korrekten Form «*Si j'avais su, je ne serais pas venu*» zeigt unmissverständlich die Qualitätsverluste, die aus dem Verlust der Beherrschung der Grammatik resultieren. Natürlich versteht man die Absicht des Sprechers immer noch, aber die Verwirrung der Zeiten aufgrund des Fehlens der Kongruenz erfordert zusätzliche Denkleistung, um zu bestimmen, welche Handlung der anderen untergeordnet ist.

Andere Sprachen wie Spanisch legen sehr viel Wert auf die Kongruenz der Zeiten, auch im Umgangssprachlichen.

Vierte Abteilung: Strategische Verwendung der Konjugationen

Die Begrenzung des Denkens durch die Konjugation

Wie oben erklärt, ist es falsch zu behaupten, dass die Sprache die Ideenfindung durch ihre Natur einschränkt. Die Situation ist komplexer und subtiler, als es auf den ersten Blick scheint. Das erste Element, das man berücksichtigen muss, ist die Eigenschaft aller lebenden Organismen, bei jeder Gelegenheit ihre Energieaufwendung zu minimieren. Seit 3,5 Milliarden Jahren, seit dem Auftauchen der einzelligen Lebewesen auf der Erde, hat sich diese «Gesetzmässigkeit des geringsten Aufwands» als besonders wirksames und allgegenwärtiges Überlebensprinzip erwiesen, das auch beim Übergang zu mehrzelligen Organismen Bestand hatte.

Folglich, auch wenn die Eigenschaften der Sprache allein nicht die Reichweite des Denkens einschränken können, wird die Verwendung der Sprache die intellektuellen Fähigkeiten eines jeden Menschen nach einem individuellen Schema schrittweise einschränken.

Idiosynkrasie: aus dem Altgriechischen [ἰδιόσυγκρασία](#), *idiosunkrasía* («besonderer Charakter») (Psychologie) Eigenschaften, die das Verhalten eines bestimmten Individuums auszeichnen

Eine der hartnäckigsten Idiosynkrasien des Menschen ist es, zu glauben, dass alle anderen genauso denken wie er selbst, die gleichen Denkwege beschreiten und die gleiche analytische Tiefe aufweisen.

Die Arbeit in einem multikulturellen Umfeld oder die Teilnahme an einer politischen Debatte mit mehr als drei Teilnehmern zeigt sehr schnell die Grenzen jedes Einzelnen auf, wenn es um eine gewisse Reflexion geht.

Sobald die Einschränkungen der analytischen Leistungsfähigkeit festgestellt wurden, geht es darum, herauszufinden, wie diese Einschränkungen genutzt werden können, um die Leistung eines Unternehmens oder der Gemeinschaft insgesamt zu verbessern.

Jede Medaille hat zwei Seiten, das ist allgemein bekannt. Auch hier hat diese Eigenschaft des Denkens mehrere gegensätzliche Aspekte. Jemand, der in der Lage ist, sehr viele Aspekte einer Frage zu beherrschen, wird nicht unbedingt in der Lage sein, jeden Aspekt mit grosser Genauigkeit zu beherrschen. Ebenso wird jemand, der in der Lage ist, seine Analyse auf viele zukünftige Schritte zu projizieren, nicht unbedingt in der Lage sein, sich erfolgreich auf einen einzigen Schritt dieses Prozesses zu konzentrieren.

Das Ziel der folgenden Demonstration ist nicht, eine einzige Sprache oder Kultur über alle anderen zu stellen, sondern vielmehr, Denkanstösse zu liefern, wie man die richtigen Talente zusammenbringt, um ein Führungsteam zu formen und seine Leistung auf das Maximum zu steigern, indem man in der Lage ist, zu demonstrieren, dass es sinnvoll ist, eine Person an eine bestimmte Position zu stellen, damit sie das volle Potenzial ihren Idiosynkrasien ausschöpfen kann.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die amerikanische Philosophie des «*One size fits all*» demontiert und ihre offensichtlichsten Schwächen aufgezeigt werden, bevor man sich der Umsetzung eines geeigneten Auswahlverfahrens zuwendet.

Die folgenden Beispiele werden sich hauptsächlich auf die Wirtschaft konzentrieren, obwohl es sicher ist, dass viele andere Aspekte des sozialen Lebens durch eine ähnliche Analyse verbessert werden könnten. Solche Analysen sind möglich, wenn genügend Interesse vorhanden ist.

Aufteilung der Aufgaben nach Sprachkompetenz

Die verschiedenen Aufgaben eines Unternehmens können in einigen Bereichen zusammengefasst werden, die mit bestimmten Sprachfächer in Verbindung stehen:

- Produktive Aufgaben: Diese Aufgaben sind mit der Gegenwart verbunden, jede Handlung findet im «Hier und Jetzt» statt.
- Aufgaben der Personal-, Kunden- und Lagerverwaltung: Diese Aufgaben, wie auch die produktiven Aufgaben, gehören in die Gegenwart.
- Kontrolltätigkeiten: Diese Tätigkeiten befassen sich mit der Vergangenheit, der nahen wie der fernen, da es unmöglich ist, etwas zu kontrollieren, das noch nicht geschehen ist.
- Entwicklungsaufgaben und Prospektion: Diese Aufgaben sind zukunftsorientiert.

Es gibt keine nennenswerten Unterschiede zwischen den in den Aufgaben für Vergangenheit und Gegenwart analysierten Sprachen. Das ist angesichts der Trivialität dieser Zeitbereiche keine Überraschung.

Im Gegensatz dazu sind die Unterschiede in den Bereichen, die in die Zukunft weisen, enorm und jedes Unternehmen, das sich darum bemüht, seine Zukunft bestmöglich zu gestalten, sollte die Mechanismen der Zukunftsgestaltung verstehen.

Diese Fähigkeit ist in allen Aktivitäten wirksam, die eine gedankliche Projektion in die Zukunft beinhalten: kurzfristige Anweisungen oder strategische Planung für die nächste Dekade.

Ob man nun Werkstattleiter ist, der die Aufgaben des Tages an seine Mannschaft verteilen muss, oder Analyst, der die Strategie eines Konzerns für die kommende Dekade definieren muss, die zur Verfügung stehenden geistigen Werkzeuge sind die gleichen. Das Denken ist theoretisch unbegrenzt, aber die Praxis zeigt, dass die Konjugationen die Möglichkeiten durch schiere «geistige Faulheit» einschränken.

Je weniger Konjugationsmöglichkeiten man hat, desto weniger kann man seine Absichten teilen. Und je weniger Absichten man teilen kann, desto weniger wird man sich «anstrengen», um über Hypothesen nachzudenken, die man aufgrund der Einschränkungen der Sprache nicht teilen kann.

Somit werden die zur Verfügung stehenden sprachlichen Werkzeuge, der soziale Rahmen, der deren Anwendung erlaubt und deren Stärkung fördert, und natürlich die Eigenheiten, die die Ausweitung des Denkens am stärksten behindern, darüber entscheiden, ob jemand ein guter oder ein schlechter Strategie ist.

Vergleichende Auswirkungen

Sowohl im Französischen als auch im Englischen stehen den Sprechern mehrere Konjugationsformen zur Verfügung, um die Zukunft zu sequenzieren. Diese grammatischen Formen sind der grossen Mehrheit der Bevölkerung bekannt und werden so häufig verwendet, dass sie sich in einem positiven Kreislauf befinden, der sowohl ihre Beherrschung als auch ihre Verwendung stärkt.

Im Deutschen gibt es nur eine einzige Konjugation, um die Reihenfolge der zu erledigenden Handlungen anzuordnen. Der Sprecher ist gezwungen, auf Umschreibungen zurückzugreifen, die, wie wir gesehen haben, aufgrund des Fehlens von Normen für ihren Gebrauch zu Missverständnissen und Verwirrung führen können.

Die Folge dieser Tatsache ist, dass sich der deutsche Sprecher in einer Zwickmühle befindet, wenn es darum geht, seine zukünftigen Handlungen mit anderen Beteiligten zu planen und zu synchronisieren.

Die Alternative, die ihm geboten wird, besteht darin, sich zwischen der Notwendigkeit einer expliziten Kommunikation zu entscheiden, um die Reihenfolge der Aufgaben so genau wie möglich festzulegen, oder die Toleranz eines gewissen «künstlerischen Freiraums» bei der Ausführung der Aufgabenfolge zu akzeptieren.

- Entweder er investiert viel Zeit und Energie in die Abstimmung der Aktivitäten anderer Beteiligter.
- Entweder er akzeptiert, den Akteuren bei der Durchführung ihrer Aktionen einen grossen Entscheidungsspielraum zu gewähren.

Es gibt einen dritten Weg: Man plant nur den nächsten Schritt, was den enormen Vorteil hat, dass die Frage der Koordination vieler Aufgaben entfällt, da dieser Denkansatz die Anzahl der Aufgaben auf eine einzige reduziert und somit jegliche Notwendigkeit der Koordination eliminiert...

Die Komplexität und der Energieaufwand der expliziten Synchronisation machen diese Lösung nur dann attraktiv, wenn es zwingende Gründe für ihre Anwendung gibt. In allen anderen Fällen wird der Energieeffizienz-Grundsatz gelten und die Freiheit der Aktion überwiegen.

Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass die deutsche Kultur stark von den Konzepten des Konsenses und des Unausgesprochenen geprägt ist. Das Unausgesprochene ist das Ergebnis des Wunsches, so viel wie möglich in der Energieeinsparungszone zu bleiben, während der Konsens das Ergebnis der impliziten und expliziten Verhandlungen ist, die immer dann stattfinden, wenn die momentanen Einschränkungen eine explizite Synchronisation der Handlungen erfordern.

Kurz gesagt, die deutsche Kultur wird, soweit es geht, das Ungesagte bevorzugen, hauptsächlich aus Kostengründen, bevor sie sich der Notwendigkeit des Konsenses beugt, der immer die Gefahr birgt, dass er aufgrund der durch die Neutralisierung der durch Umschreibungen entstehenden Mehrdeutigkeiten bedingten Einschränkungen mühsam zu erreichen ist.

Auch aus Gründen der Energieeinsparung verwendet die deutsche Sprache so oft wie möglich passive und entpersonalisierte Formulierungen, da sie ein sehr effektives Mittel darstellen, um die Konsensfindung zu beschleunigen, da die Person oder die Personen, die für das Problem zuständig sind, nicht direkt genannt werden.

Fünfter Teil: Kultur und Zukunft

Zukunft und Zukünfte

In der soziologischen Linguistik wie in der Biologie zwingt die Notwendigkeit zur Schaffung der Funktion.

Wenn wir von der Tabelle in der [zweiten Hälfte](#) ausgehen, stellen wir fest, dass es soziale Gruppen gibt, die Konjugationen verwenden, und andere, die keine haben.

Ein Blick auf die Tabelle zeigt, dass alle untersuchten Gemeinschaften in Westeuropa Konjugationen verwenden, während die Gemeinschaften in Asien dies nicht tun. Es ist kein Zufall, dass diese Gemeinschaften in Westeuropa durch einen ausgeprägten Individualismus geprägt sind, während die Gemeinschaften in Asien eher gruppenorientiert sind.

Ob nun die individuelle Kultur die Entstehung der Konjugation bewirkte oder ob die Konjugation die Entstehung des Individualismus begünstigte, ist eine Frage, die sich weitaus schwieriger beantworten lässt als die Frage nach dem Huhn und dem Ei (die Wissenschaft hat bewiesen, dass das Ei dem Huhn um fast 200 Millionen Jahre vorausging).

Ähnlich zeigt ein geographischer Vergleich der westlichen Kulturen und der Konjugationen, dass die kontinentalen Kulturen nur einen Zukunft haben, während die ozeanischen Kulturen die differenzierten Zukunftformen beibehalten haben.

Die Wurzeln der unterschiedlichen Zukunftformen im Französischen und Englischen liegen im Lateinischen. Diese Sprache hatte sogar ein Zukunft-Partizip, das im Französischen und Englischen nicht mehr existiert; letztere Sprachen übersetzen dieses Zukunft-Partizip mit einer Umschreibung:

- *Delenda est Carthago*
- Carthago ist «zu zerstören» → Carthago muss zerstört werden.

Es bleibt eine noch sehr lebendige Spur dieses Zukunft-Partizips:

- *Ago, agis, agere* bedeuten «*Ich tue*», «*Du tust*», «*Tun*»
- Und das Wort «*Agenda*» ist das lateinische Zukunft Partizip, das «*die Dinge, die getan werden müssen...*» bezeichnet.

Die Römer waren ein Volk aus dem Zentrum Italiens, das es durch seine Fähigkeiten als Koordinator und Verwalter schaffte, ein sehr grosses Reich zu erobern. Die Römer entwickelten daher grammatische Werkzeuge, die es ermöglichten, eindeutige Befehle zu erteilen, die ohne Zögern ausgeführt wurden, da die verwendeten Konjugationen unmissverständlich waren.

Die französischen und britischen Kulturen der Seefahrt haben die Konjugationen des nahen und fernen Zukünfte am Leben erhalten, da diese Fähigkeit, nahe und ferne Ereignisse zu unterscheiden, ihnen einen entscheidenden Vorteil bei der Bewältigung der Wetterbedingungen auf See verschaffte.

Es ist für einen Seemann von entscheidender Bedeutung zu verstehen, dass das Meer, so wie es jetzt ist, sich morgen in dies, und in zwei Tagen in das ändern wird, und dass, wenn es eine so subtile Veränderung durchläuft, es morgen dem ersten Szenario ähneln wird, während es später in etwas anderes übergeht. Da die Notwendigkeit der Differenzierung bewiesen ist, haben sich die differenzierten Konjugationsformen erhalten. Der Futur-Partizip ist dagegen nutzlos und ist daher verschwunden.

Auch die germanischen Kontinentalkulturen kamen über die christliche Religion zum Beispiel mit dem Lateinischen in Kontakt, aber sie übernahmen nicht die Unterscheidung zwischen ferne und nahe Zukunft, da diese Unterscheidung für sie keinen Vorteil brachte.

Ein Landwirt braucht nämlich keine so genauen zeitlichen Angaben wie ein Seemann. Es genügt ihm zu wissen, wann er was zu tun hat, ohne sich um die Folge zu kümmern, denn der natürliche Rhythmus der Pflanzen ist so, dass morgen wie gestern sein wird und was letztes Jahr zur gleichen Zeit gut war, ist heute noch genauso gut und wird in 12 Monaten wieder so sein.

Die asiatischen Kulturen hingegen haben einen Grad an sozialer Stabilität erreicht, der es ihnen ermöglicht, ihre Gruppenkultur zu pflegen, ohne dass sie auf Konjugationen angewiesen sind, da Umschreibungen für ihre langfristige Überlebensfähigkeit ausreichen.

Sechste Abteilung: Lateinische Kulturen und Zukunft

Vergleich der französischen und angelsächsischen Sprachen

Französisch und Englisch haben differenzierte Zukunftsformen, die Frage ist, ob diese Sprachen diese Zukunftsformen auf die gleiche Weise verwenden und falls ja, wie eventuelle Unterschiede die Sprachverwendung beeinflussen.

Die Expertise des Autors zeigt, dass diese Sprachen tatsächlich zwischen naher und ferner Zukunft unterscheiden.

Das folgende Gedankenexperiment zeigt diesen Unterschied in der Verwendung:

- Sie können die folgende Reihe vor einem Bewohner des französischen Festlands aussprechen:
(*kursiv* ist der nahe Zukunftstempus und **fett** der ferne Zukunftstempus)

Französisch	Übersetzung
• Ce midi, je <i>vais aller</i> au restaurant et je mangerai du poisson.	• Mittags werde ich ins Restaurant gehen und Fisch essen.
• Ce soir je <i>vais rester</i> chez moi et je commanderai des plats à l'emporter.	• Heute Abend bleibe ich zu Hause und bestelle Essen zum Mitnehmen.
• Demain, je <i>vais emmener</i> mon amie au Steakhouse et nous dégusterons un T-Bone	• Morgen werde ich meine Freundin ins Steakhouse mitnehmen und wir werden ein T-Bone-Steak genießen
• La semaine prochaine, mes parents <i>vont m'accompagner</i> en province et nous irons chez des amis.	• Nächste Woche werden mich meine Eltern aufs Land begleiten und wir werden Freunde besuchen.
• Nous <i>irons passer</i> nos vacances de neige en Savoie et nous nous essaierons au télémark.	• Wir werden unseren Skiurlaub in der Savoie verbringen und uns am Telemark versuchen.
• Etc.	• Etc.
• Il sera possible de poursuivre encore un peu cette liste de tiroir en tiroir avec une très faible probabilité que l'interlocuteur décroche et perde le fil de la discussion.	• Diese Liste von Fach zu Fach kann man noch ein wenig weiterführen, mit einer sehr geringen Wahrscheinlichkeit, dass der Gesprächspartner auflegt und den Faden des Gesprächs verliert.

- Sagen Sie diese gleiche Reihe einem englischsprachigen US-Amerikaner vor, und es ist sehr wahrscheinlich, dass er bereits bei der zweiten Iteration «Heute Abend...» den Faden verliert.
- Wenn Sie diese Reihe einem nicht-amerikanischen Englischsprechenden vorlesen, wird er Sie wahrscheinlich bis zur dritten Iteration «Morgen...» folgen lassen, aber höchstwahrscheinlich nicht weiter als bis «Nächste Woche.»

Aus struktureller Sicht teilen die französischen und angelsächsischen Sprachen die gleiche Fähigkeit, die beiden aus dem Lateinischen stammenden Zukunftszeiten, die nahe und die ferne, zu beherrschen. Die Unterschiede in der Verwendung sind das Ergebnis unterschiedlicher kultureller Ansätze.

Ursprung der erweiterten frankophonen Meisterschaft (Hypothese)

Die sehr hohe Beherrschung der verschiedenen Zukunft-Fächer durch die französischsprachigen Menschen ist neu und dürfte unserer Meinung nach sicherlich bis zur Zeit von Ludwig XIV. zurückreichen.

König Ludwig XIV. war sehr intelligent und regierte über 70 Jahre lang. Sein Hof war für seine Pracht und seine Höflinge bekannt.

Unter diesen Umständen förderten die sozialen Regeln die Höflinge, die es schafften, im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit des Königs zu bleiben. Dies war nur möglich, wenn man immer in der Lage war, «zu antworten und zu erwidern», d.h. das letzte Wort zu haben, und wenn es sich dabei um eine geistreiche Antwort handelte !

Daher war der Höfling, der in der Gunst des Königs bleiben und sich einen vorteilhaften Platz sichern wollte, gezwungen, alle Gesprächsstränge, egal woher sie kamen, aufmerksam zu verfolgen und es zu schaffen, auf

die eine oder andere letzte Bemerkung, die die Aufmerksamkeit des Monarchen erregt hatte, geschickt zurückzukommen.

Der Sonnenkönig ist vor mehr als drei Jahrhunderten gestorben, doch diese Eigenschaft der Pariser Kultur hat bis heute Bestand. Und diese Fähigkeit war so wichtig, dass ihr Fehlen sogar einen Namen bekam: «Treppenwitz». Damit wird die Situation einer Person bezeichnet, die Zeuge oder Opfer eines verbalen Schlagabtauschs ist und die passende Antwort erst findet, wenn sie kurz davor ist, den Ort zu verlassen.

Dieses Erbe hat dazu geführt, dass die französischsprachigen Menschen in der Metropole und in geringerem Masse die französischsprachigen Menschen in Belgien und der Schweiz kulturell darauf trainiert sind, das Zukünftige über viele Iterationen hinweg zu beherrschen und daher in der Lage sind, in strategischen Analysen hervorragende Leistungen zu erbringen.

Zumindest ist das Potenzial vorhanden, die Frage der Realisierung wird nach der Analyse anderer Sprachen und Kulturen weiter diskutiert werden.

Ursprung der nicht-US-amerikanischen angelsächsischen Meisterschaft (Hypothese)

Die nicht-US-amerikanischen angelsächsischen Kulturen stammen alle aus der britischen Kultur. Die britische Kultur, wie oben beschrieben, ist stark durch den ozeanischen Charakter der Lebensbedingungen geprägt.

Weder die Lebensbedingungen des Adels noch die des *vulgum pecus* erforderten die Verwendung von Mehrfachiterationen, daher blieb bei jedem nur die elementare Fähigkeit erhalten.

Natürlich gab es Menschen, die in der Lage waren, einige mehr als andere zu beherrschen, aber sie waren in der Minderheit, da es in der Gemeinschaft nichts gab, was diese Fähigkeit förderte oder ihr irgendeinen sozialen Nutzen oder Vorteil verschaffte. Insbesondere aufgrund der Verbindungen zwischen den französischen und englischen Höfen war die Beherrschung der Zukunftformen in Paris oder Versailles ebenso wichtig wie in London, aber sie blieb der Aristokratie und ihren Höflingen vorbehalten.

Ursprung der geringen angelsächsischen Sprachkompetenz in den USA (Hypothese)

Die US-amerikanische Kultur ist aus der britischen Kultur hervorgegangen, da die Kolonisierung dieser Region hauptsächlich von Menschen aus dem Vereinigten Königreich vorgenommen wurde.

Doch zwei Tatsachen haben zu einer deutlichen Differenzierung zwischen diesen beiden Entitäten geführt:

- Die Bewohner der Vereinigten Staaten haben ihre Kulturgeschichte im Geiste des Widerstands gegen die Kultur ihrer Herkunftsregion aufgebaut.
- Die lokalen Lebensbedingungen zeigten den Vorteil der Beherrschung der zukünftigen Differenzen auf, was zur Beibehaltung der beiden Konjugationen in dieser Kultur führte. Gleichzeitig waren diese Bedingungen jedoch so wechselhaft, dass die Energie- und Zeitinvestition für eine Überlegung über die erste Iteration hinaus unnötig, ja sogar gefährlich war.

Infolgedessen fanden sich die Amerikaner in einem Netz aus mächtigen Zwängen wieder:

- Das Pionierleben erforderte von ihnen, über die erste Überlegung hinauszudenken → die Beherrschung der nahen und fernen Zukunft war lebenswichtig.
- Aber die Umstände waren so unvorhersehbar, dass es kontraproduktiv war, über diese ersten beiden Schritte hinaus zu planen → die Mehrfachbeherrschung wurde de facto verpönt.
- Die Angelsachsen waren umso eher in der Lage, sich mit den Mehrfachiterationen auseinanderzusetzen, da sie eine höhere Bildung genossen und/oder mit der französischen Kultur in Kontakt gekommen waren – die Beherrschung der Mehrfachiterationen wurde so zum sozialen Indikator für die Unterdrückung der ehemaligen Herren → die Ablehnung der Mehrfachiterationen wurde zu einem starken Akt der Loyalität gegenüber der US-amerikanischen Subkultur.

Während Nicht-Amerikaner mit flüssiger Einstellung zu den vielen Iterationen des Englischen stehen, sind Amerikaner starr gegen diese Funktion der Sprache und stolz auf ihre zweistufige Denkweise.

Die aktuelle politische Situation bietet die überzeugendste Demonstration dieser Realität:

1. Wählen Sie mich.
2. Wir werden Amerika wieder grossartig machen !

Für einen US-Bürger ist alles gesagt, seine Aufmerksamkeitsspanne hat ihre natürliche Grenze erreicht. Die Zeit der Reflexion ist vorbei, die Zeit des Handelns ist gekommen. Er wird handeln, ohne weiter nachzudenken.

Einige französische Politiker haben bei der letzten Präsidentschaftswahl versucht, dieses Schema auf dem Land von Louis XIV. zu wiederholen.

Das hat ihnen nicht gut getan !

So lange die Debatten im ursprünglichen Mikrokosmos stattfanden, genossen sie die günstige Aufmerksamkeit der Medien, doch als sie sich mit dem «Pöbel» auseinandersetzen mussten, brachen sie zusammen.

Für den kulturell an die Mehrfach-Iterations-Denke gewöhnten französischen Bürger war das zweistufige US-amerikanische Denken ein vielversprechender Vorgeschmack, der ihr Interesse für die Initiatoren dieser Kampagne rechtfertigte.

Doch als diese Bürger feststellten, dass die Gedanken dieser Befürworter nicht über diese beiden Mottos hinausgingen, führte das Gefühl, für dumm verkauft zu werden und nicht in der Lage zu sein, mehr als 1+1 zu addieren, zu einer unwiderruflichen Ablehnung dieser Befürworter.

Siebter Teil: Kulturen und Zukunftsverständnis

Zusammenfassende Tabelle

Die folgende Tabelle zeigt jede Sprachgruppe und die Merkmale ihrer Zukunftsvorstellung.

Sprachgruppe	Kultur	Konjugation	Differenzierter Zukunfts aufbau	Mehrfache Zukünfte	Überlebensfaktor	Hinweis
Asien	Gruppe	Nein	Nein	Nein	Nein	Die asiatischen Kulturen haben gemeinsam, dass es sich um Gruppenkulturen handelt und dass sie keine Konjugation verwenden.
Deutschland	Individuum	Ja	Nein	Nein	Nein	Die germanischen Sprachen sind individuell, haben daher Konjugationen, aber nur ein einziges ununterscheidbare Zukunft.
Vereinigte Staaten	Individuum	Ja	Ja	Nein	Ja	Die US-amerikanische Kultur erkennt die Individualität der Menschen an, weist aber starke Gruppeneigenschaften auf. Die Verwendung der Zukunfts ist differenziert, aber auf eine einzige Iteration beschränkt, was ein sehr starkes soziales Signal darstellt.
Andere Anglosachsen	Individuum	Ja	Ja	begrenzt	Nein	Die Kulturen der anderen Anglosachsen sind individualistischer als die US-amerikanische Kultur, aber die Gruppeneigenschaften sind immer noch stark präsent. Die Verwendung der Zukunfts ist differenziert, es beschränkt sich oft auf eine einzige Wiederholung, aber es gibt keine Einschränkung, weiterzugehen.
Französisch	Individuum	Ja	Ja	Ja	Ja	Die Kultur ist sehr individualistisch und die Verwendung mehrerer Zukünfte hat einen echten sozialen Promotionscharakter.

In asiatischen Kulturen gibt es nicht die gleiche klare Vorstellung von der Zukunft wie in europäischen Kulturen. In asiatischen Kulturen wird die Zukunft vor allem als Fortsetzung der Gegenwart wahrgenommen.

Das zeigt sich in der Wirtschaftswelt an der Art und Weise, wie Geschäftsmodelle geführt werden.

Wenn ein Einzelner oder eine Gruppe in einem bestimmten Bereich, z.B. im Immobiliensektor, anfängt, Erfolg zu haben, wird sein Geschäftsmodell schnell von einer Vielzahl von Personen und Unternehmen kopiert und diese Kopierung wird bis zum Extrem, bis zum Zusammenbruch in einer Immobilienkrise, weitergeführt.

Es kommt diesen Menschen, die doch über eine höhere Ausbildung verfügen und über genügend Berater und Analysten verfügen, nicht in den Sinn, dass ein Überangebot den Markt erschöpfen und die Investoren ruinieren wird. Sie handeln, als ob morgen nur eine Wiederholung von gestern und heute sein könnte.

Auch wenn ein Land in eine negative Phase gerät, ist es für die Menschen dort sehr schwierig, sich aus der Misere zu befreien, da sie dazu neigen, die Verhaltensmuster zu wiederholen, die sie in die Rezession getrieben haben, und so den Ausweg aus der Situation unmöglich machen.

Alles deutet darauf hin, dass die fehlende Konjugation die Suche nach innovativen Lösungen behindert, da sich durch das Fehlen einer klaren Denkweise keine individuellen Überlegungen bilden können, die zu mehreren Lösungen für die aktuelle Krise führen könnten.

Germanische Kulturen sind individualistisch und in der Lage, innovative Lösungen zu finden. Trotzdem sind auch germanische Kulturen manchmal in einer dogmatischen Denkweise gefangen, ähnlich wie die asiatische Einheitsdenke.

Die Ausgangsbedingungen sind unterschiedlich, aber das Ziel ist das gleiche.

Während in asiatischen Kulturen die fehlende Individualisierung für die Denkblockade verantwortlich ist, ist das eigene Denkschema der germanischen Kultur mit dem Fehlen eines differenzierten Zukunftsbezugs verbunden.

Das Fehlen einer differenzierten Zukunftsform, wie in Teil 4 ([Aufteilung der Aufgaben nach sprachlichen Leistungen](#)) erläutert, zeigt, dass die germanische Kultur Schwierigkeiten hat, die zukünftigen Aufgaben zu definieren.

Im Gegensatz zu den Asiaten, für die die Zukunft eine Fortsetzung der Gegenwart ist, verstehen die Germanen, dass die Zukunft sich von der Gegenwart unterscheiden kann. Das Problem, das aus der Unmöglichkeit entsteht, die Zwischenstufen zu definieren, die es ermöglichen, von der Gegenwart zur endgültigen Zukunft zu gelangen, führt dazu, dass es für den Sprecher einer germanischen Sprache sehr schwierig ist, seine Vision zu vermitteln.

Es sei denn, er investiert sehr viel Energie und Zeit, um seine Genossen von seiner Vision zu überzeugen, so ist der Deutschsprachige dazu verdammt, seine Idee in seinem näheren Umfeld so gut wie möglich zu verbreiten und diese Personen selbst über die Bedeutung und die Umsetzung der Idee nachdenken zu lassen. Diese Phase der Konsensbildung kann recht lange dauern, aber es gibt keine Möglichkeit, diese Notwendigkeit zu umgehen. Für einen externen Beobachter kann die deutsche Kultur daher ziemlich verwirrend sein, da man (als Französischsprachiger zum Beispiel) den Eindruck hat, dass die Menschen sich in einer bestimmten Situation auf unerklärliche Weise festsetzen und dann in sehr kurzer Zeit zu einer neuen Situation übergehen, ohne dabei eine fließende Kontinuität zu wahren.

Tatsächlich, wenn der Konsensschwellenwert erreicht ist (die Art und Weise, wie die Mehrheit der Bevölkerung auf den zu erreichenden Prozentsatz gebracht wird, wird später untersucht werden, für den Moment genügt es zu wissen, dass dieser Schwellenwert über 80% der betroffenen Bevölkerung liegt), ist der Prozentsatz der Bevölkerung, der von der Notwendigkeit des Wandels überzeugt ist, so hoch, dass der Wandel förmlich von einer Stunde auf die andere umgesetzt werden kann.

++++

Bevor wir uns den frankophonen und anglophonen Kulturen zuwenden, wollen wir uns anschauen, wie die asiatische und die germanische Kultur ihren Alltag erleben, insbesondere, wie sie ihre Zukunftsvorstellung erleben.

Aus frankophoner Sicht (und wir sind es) scheinen sie durch diese Unfähigkeit, an die Zukunft zu denken oder diese in mehrere Fächer zu unterteilen, ziemlich behindert zu sein.

Natürlich, sobald man seine Vorurteile ablegt, stellt man fest, dass die Wahrheit ganz anders ist als die Intuitionen.

Es ist zwar richtig, dass die asiatische und die germanische Kultur Schwierigkeiten haben, die Umstände der Zukunft zu meistern, aber diese Kulturen haben eine viel bessere Kontrolle über die Gegenwart als die französischsprachige Kultur !

Man muss nur die sprichwörtliche deutsche Effizienz oder die hohe Qualität asiatischer Produkte betrachten. Diese Effizienz und Qualität beruhen darauf, dass diese Kulturen Gegenwart und Zukunft als ein einfaches Kontinuum betrachten. In solchen Umständen wird jede Abweichung vom Ziel durch Anpassung des Bestehenden korrigiert, anstatt eine neue, angeblich bessere Version zu entwickeln.

Die deutsche oder japanische Qualität ist in erster Linie das Ergebnis der Fähigkeit, sich kurzfristig auf alles zu konzentrieren, was als Hindernis für die perfekte Qualität wahrgenommen wird (siehe z.B. Kaizen).

Sowohl die englischsprachige als auch die französischsprachige Kultur sind am besten in der Lage, alle Aspekte der Zukunft zu meistern.

Die Fähigkeit zur individuellen Denkweise und zur Aufteilung der Zukunft in aufeinanderfolgende Schritte ermöglicht es, alle zukünftigen Umstände so gut wie möglich zu beeinflussen.

Unter allen untersuchten kulturellen Umgebungen weisen diese die besten Potenziale für konzeptionelles und analytisches Denken auf. Folglich sind sie die am besten geeigneten Umgebungen für die Entwicklung von Talenten in den Bereichen Ingenieurwesen, Forschung & Entwicklung, Strategie und Marktforschung.

Insbesondere das französische Umfeld erweist sich als überlegen gegenüber den angelsächsischen Umgebungen in den USA und anderen Ländern, was die Beherrschung der Arbeitsergonomie betrifft. Dies bedeutet, dass das französische Umfeld das grösste Potenzial der Wirtschafts- und Industrielwelten aufweist.

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte

Das Mehrzweckkampfflugzeug Rafale von Dassault Aviation hat eine potenzielle Geschwindigkeit von über 1 900 km/h. Aber solange es am Boden bleibt, beträgt seine tatsächliche Geschwindigkeit 0 (null) km/h...

Das Gleiche gilt für die Potenziale einer beliebigen Kulturumgebung, das Potential ist nur eine leere Hülle, solange es sich nicht mit ausreichender Kraft äussert.

Im Falle der französischen Wirtschaftswelt sind diese konzeptionellen und analytischen Potenziale die höchsten der Welt, doch ein kurzer Blick auf die tatsächliche Situation in Frankreich zeigt, dass das Land weit davon entfernt ist, die Welt zu beherrschen. Es besteht also eine erhebliche Diskrepanz zwischen Potenzial und Realität.

Bevor wir die Ursache und die Auswirkungen dieser Diskrepanz untersuchen, wollen wir uns noch etwas näher mit den Unterschieden und Gemeinsamkeiten dieser Kulturen befassen.

++++

Ein Gespräch mit Bernard

Nachdem wir am 23. April 2015 die ursprüngliche Version dieses Textes veröffentlicht hatten, erhielten wir die erfreuliche Nachricht, dass uns ein langer Brief von Bernard, einem pensionierten französischen Ingenieur mit jahrzehntelanger internationaler Erfahrung, erreicht hatte (laut seinem LinkedIn-Profil war er als Berater für ein IT-Unternehmen in Holland, dem Vereinigten Königreich, Brasilien, Deutschland, der Schweiz, Norwegen und Finnland tätig).

Bernard hat uns versichert, dass er sehr überrascht war, als er feststellte, dass unsere Erklärungen durch seine Erfahrung bestätigt wurden.

Insbesondere hat Bernard erwähnt, dass er bei Menschen mit deutscher Herkunft wiederholt festgestellt hat, dass sie sich nur auf die aktuelle Phase konzentrieren.

Er hat nie etwas Ähnliches bei Ingenieuren aus Norwegen, dem Vereinigten Königreich, Finnland, Brasilien oder bei Ingenieuren aus der französischsprachigen Schweiz erlebt

Als Bernard für ein Schweizer Unternehmen arbeitete, hatte er keine Probleme mit den Ingenieuren im Hauptsitz in Zürich, aber er bemerkte, dass diese sehr konfliktreiche Beziehungen zu den Kollegen in der Genfer Niederlassung hatten.

Die Schwierigkeiten zwischen den Personen im selben Unternehmen, zwischen der deutschschweizerischen und der französischschweizerischen Abteilung waren so gross, dass er sich entschied, direkt mit der französischschweizerischen Abteilung zu arbeiten, ohne sich täglich an die Zentrale in Zürich zu wenden.

Als er in Brasilien arbeitete, war Bernard von der Art und Weise fasziniert, wie Menschen japanischer Herkunft in der Lage¹ waren, ohne ein einziges Wort zu sprechen, ihre Arbeit zu koordinieren !

Während seines Aufenthalts arbeitete Bernard lange mit einem in Brasilien geborenen japanischen Ingenieur, der ohne Kontakt zur brasilianischen Bevölkerung aufgewachsen war.

Dieser japanische Ingenieur war Professor an der Universität von Sao Paulo und verfügte über ein breites berufliches Wissen, doch er war überrascht, wie Bernard in der Lage war, ein Projekt schnell in Phasen zu

¹ Die japanische Gemeinschaft in Brasilien zählt 1,6 Millionen Menschen und ist die grösste Konzentration von Menschen japanischer Herkunft ausserhalb Japans. Quelle: Wikipedia

unterteilen, die mit den zu bearbeitenden Elementen in Zusammenhang standen, und dann die verschiedenen Aktionen zu definieren, die bis zur vollständigen Fertigstellung des Projekts durchgeführt werden mussten.

Er gab zu, dass er es sehr schwer habe, etwas von Grund zu beginnen, und fragte Bernard: «Wie sind Sie so schnell dazu gekommen, das Projekt in Unterprojekte zu unterteilen und wie haben Sie die einzelnen Schritte und den dazugehörigen Inhalt definiert?»

Bernard war sehr überrascht von diesen Kommentaren, da er das Gefühl hatte, nichts Aussergewöhnliches getan zu haben.

Später freundeten sich die beiden an und Bernard hatte die Möglichkeit, die ganze Familie des japanischen Ingenieurs zu treffen, der seit vielen Jahren in Brasilien lebt.

Bernard beschreibt diesen Ingenieur als jemanden, der in einer vollständig japanischen Umgebung lebt, die drei Generationen umfasst (seine Eltern, die in Japan geboren wurden, er selbst, der in Brasilien geboren und aufgewachsen ist, aber ohne Eintauchen in die lokale Kultur, und seine eigenen Kinder, die ebenfalls in Brasilien geboren und aufgewachsen sind, aber in einer Umgebung, die von der lokalen Kultur geprägt ist). Er hat grosse Schwierigkeiten, sich von den Pattern zu lösen, die seine im Ausland geborenen Eltern an ihn weitergegeben haben.

Was die Arbeit mit Bernard betrifft, hat der Ingenieur letztendlich eine sehr gute Arbeit abgeliefert, aber das hat viel Sorgfalt und viel Zeit erfordert.

Wie verbinden wir dieses Zeugnis mit unserer Arbeit?

Erster Punkt: Dieser französische Ingenieur hat dank seiner grossen Erfahrung viele Gelegenheiten gehabt, verschiedene Lebensweisen oder Arbeitsweisen miteinander zu **vergleichen**. Wenn er sagt, dass Menschen deutscher Kultur sich nur auf die erste Phase einer Aufgabe konzentrieren, können wir ihm vertrauen, denn er hat Zeit gehabt, die Menschen bei der Arbeit zu beobachten und er verfügt über das nötige Wissen, um das zu überprüfen.

Damit ist empirisch bestätigt, dass Menschen deutscher Kultur es schwer haben, zwischen naher und ferner Zukunft zu unterscheiden. Die Fokussierung auf die nächste Arbeitsstufe ist ein sehr effektiver Ausgleich, der es ihnen erspart, sich mit der zeitlichen Priorisierung von Aufgaben auseinanderzusetzen.

Was den japanischen Ingenieur betrifft, dessen Geist durch eine kontextuelle Sprache geprägt wurde, die es ihm nicht erlaubte, den Nebel der Unsicherheit über die entscheidenden Fragen der Verbkonjugation und der zeitlichen Beziehungen zu lichten, so ist es nur natürlich, dass er bei der Planung seines Projekts auf grosse Schwierigkeiten stiess. Nichts in seiner kulturellen Erziehung half ihm, diese Herausforderung zu meistern.

Er hat es nur seiner hohen Intelligenz, einer guten technischen Ausbildung und hohen Kompetenzen in seinem Fachgebiet zu verdanken, dass er ein Projekt von guter Qualität abliefern konnte.

Wir sprechen nicht von anekdotischen Beweisen, sondern untersuchen archetypische Beispiele. Die probabilistische Natur unserer Arbeit ermöglicht es uns, Vorhersagen darüber zu treffen, wie sich Menschen verhalten und was sie aufgrund ihrer Erziehung verstehen sollten.

Aber der menschliche Geist ist nicht in Stein gemeisselt, er kann sich entwickeln und eine Person kann an sich arbeiten, um bestimmte Aspekte ihres Charakters zu verändern, oder einfach nur dadurch, dass sie sich bewusst ist, dass bestimmte Umstände unerwünschte Nebenwirkungen haben können.

Achte Folge: Wie sehen sich Kulturen selbst?

Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft

Vergangenheit und Gegenwart

Alle Kulturen haben eine ähnliche Wahrnehmung der Vergangenheit und der Gegenwart. Der einzige Unterschied liegt in der persönlichen Herangehensweise, die mit der Konjugation verbunden ist.

In Konjugationskulturen ermöglicht der Zugang zu **Konjugationspersonen** (1ste Person = ich, 2te Person = du usw.), dass Sprecher dieser Kulturen intuitiv wahrnehmen, in welcher Eigenschaft sie von der übermittelten Information betroffen sind.

In Sprachen ohne Konjugation müssen Sprecher sehr genau auf die Wortwahl und die nonverbalen Ausdrucksformen des Gesprächspartners achten, um sicherzustellen, dass die übermittelte Information korrekt empfangen und verstanden wurde.

Zukunft

Die Wahrnehmung der Zukunft ist sehr vielfältig.

Für Kulturen ohne eine klare Unterscheidung der Fächer der Zukunft ist die Zukunft eine Fortsetzung der Gegenwart, mit oder ohne sehr geringe Veränderungen im Rahmen der asiatischen Kulturen, mit der Möglichkeit von mehr oder weniger bedeutenden Veränderungen im Rahmen der germanischen Kultur.

Kulturen mit differenzierter Zukunftsvorstellung sehen die Zukunft als eine vom Jetzt oder vom Gestern getrennte Entität, die möglicherweise mehr oder weniger stark vom Jetzt oder vom Gestern beeinflusst werden kann, aber ihr eigenes Leben und ihre eigenen Regeln hat.

Wie oben erwähnt, ist die Frage der verfügbaren Fächer und deren potenzieller Nutzung der Hauptgrund für die Unterschiede zwischen diesen Kulturen.

Aber innerhalb jedes Kulturkreises ist das Verständnis zwischen jedem Sprecher ähnlich und die Idiosynkrasie, dass jeder die Zukunft als sich selbst wahrnimmt, ist sehr weit verbreitet.

Untersuchung der gegenseitigen Verständigung

Wir werden nun untersuchen, wie jede Kulturgruppe die anderen Gruppen in ihrer Art und Weise, die Zukunft zu verstehen, wahrnimmt.

Aus asiatischer oder deutscher Sicht

Die Konfrontation zwischen asiatischen und germanischen Kulturen stellt keine besonderen Probleme dar, da die Frage nach den Konjugationsformen in den germanischen Sprachen leicht in Umschreibungen in den verschiedenen asiatischen Sprachen übersetzt werden kann. Da die Wahrnehmung der Zukunft als Projektion der Vergangenheit und Gegenwart ähnlich ist, finden Informationsaustausche ohne besondere Einschränkungen statt.

Für die asiatischen und germanischen Kulturkreise ist die Zukunft, wie sie von einem Mitglied eines englisch- oder französischsprachigen Kulturkreises ausgedrückt wird, sehr verwirrend.

Wenn der Gesprächspartner eine Zukunft präsentiert, die auf einem einzigen, nahen oder fernen, Schubladenkonzept basiert, reagiert der asiatische oder deutsche Sprecher ähnlich wie auf einen Zauberkünstler, der eine Illusion vorführt: Der asiatische oder deutsche Gesprächspartner nimmt wahr, dass es einen «Trick» gibt, den er nicht versteht. Der Sprecher hat jedoch das Gefühl, dass der Trick zwar in seiner Muttersprache nicht erfassbar ist, aber «in Reichweite» ist !

Er vertraut seinem Gegenüber und beide können effizient zusammenarbeiten. Der asiatische oder germanische Sprecher wird sich schnell auf die erste Aufgabe konzentrieren und diese ohne Ablenkung durch die nächste

Aufgabe erledigen. Sobald die erste Aufgabe erledigt ist, wird er sich der nächsten Aufgabe widmen und sich voll und ganz darauf konzentrieren.

Wenn die Zukunft mehrere Fächer hat, auch wenn nur zwei Fächer präsentiert werden, also 4 Abfolgen, wird der asiatische oder germanische Sprecher verwirrt und abgeschreckt von der plötzlichen Komplexität der Information und wird sie vehement ablehnen. Tatsächlich befindet er sich diesmal in einer Situation, die weit über seine Fähigkeiten hinausgeht, er ist von der Menge der zu verarbeitenden Informationen überwältigt und wird durch die Unentscheidbarkeit der präsentierten Elemente blockiert sein.

Eine Verhaltensanalyse zeigt die Komplexität der Aufgabe:

- Wenn nur ein Fach präsentiert wird, dann enthält es 2 Elemente. Für den asiatischen oder germanischen Sprecher ist die Situation einfach zu bewältigen. Man muss nur das erste Element auswählen, das bearbeitet werden soll, und das andere beiseite lassen. Sobald die Arbeit am ersten Element abgeschlossen ist, muss man nur noch das einzige verbleibende Element bearbeiten. Es gibt nie eine Unklarheit oder Schwierigkeit, die Situation ist immer unter Kontrolle.
- Angenommen, der Gesprächspartner hat 2 Fächer, dann sind das 4 Elemente, die es zu bewältigen gilt. Auch wenn die Frage des ersten Elements leicht zu beantworten ist, da der Gesprächspartner es explizit benennt, ist die Situation bei den 3 anderen Elementen weit über das hinaus, was die asiatische oder deutsche Kultur zu bewältigen in der Lage ist. Es gibt 3 Elemente und es gibt keine kulturellen Werkzeuge, die es erlauben, die Situation zu bewältigen.

Vor 2 Fächer muss der asiatische oder germanische Sprecher plötzlich 4 Elemente verarbeiten, von denen ihm nur das erste vollständig zugänglich ist.

Die 3 anderen Elemente sind ihm nicht zugänglich, es sei denn, er durchläuft einen langen kognitiven Prozess, den er nicht beherrscht und der ihm das Gefühl gibt, er sei seinem Gesprächspartner ausgeliefert. Und was ist mit dem Sprecher, der sich einem Franzosen gegenüber sieht, der die Halbdutzende von Verben mühelos aneinanderreicht?

Die einfachste und sicherste Lösung ist, jegliche Beteiligung an einer solchen Situation entschieden abzulehnen.

Es ist möglich, dass der Sprecher aus Gründen der Etikette und Höflichkeit seinen Abscheu mehr oder weniger erfolgreich zu verbergen versucht, doch der Abscheu wird trotzdem vorhanden sein und er wird unwiderruflich sein, da er mit dem Gefühl der Stabilität und Sicherheit des Individuums zu tun hat.

Sollte der Sprecher germanischer Herkunft sein, ist es möglich, dass er sein Unverständnis ausdrücklich äussert, um die Beziehung zu seinem Gesprächspartner aufrechtzuerhalten. In diesem Fall ist es nicht notwendig, den Gesprächspartner zu überzeugen. Es ist weitaus besser, wenn man Schritt für Schritt einen einzigen Schubladenbegriff näher – ferner – verwendet.

Anmerkung des Autors

Der Autor hat mehrere Jahre in einem Umfeld der Softwareentwicklung in einem deutschen Unternehmen gearbeitet.

Im Rahmen des ersten Projekts, an dem er beteiligt war, nachdem die Definitionen der zehn Module der Anwendung erfolgreich erstellt worden waren, fragte der Autor seine Kollegen, in welcher Reihenfolge sie die Module entwickeln wollten?

Die Antwort kam in Form von Blicken voller tiefen Unverständnisses: «Du spinnst??»

Für diese Personen würden die Module nach Belieben entwickelt.

Für den Autor kann ein solcher chaotischer Entwicklungsprozess nur zu einem grossen Verlust an Zeit und Qualität führen, da es dann unmöglich ist, die Synergien zu nutzen, die sich aus der richtigen Abfolge der Entwicklung von zusammenwirkenden Modulen ergeben.

Da der französischsprachige Autor in der Minderheit war, war die Entwicklung deutsch geprägt.

Das Endprodukt wurde durch mehrere Korrekturen, die aufgrund der fehlenden Koordination und Synchronisation während der Entwicklung notwendig wurden, funktionsfähig gemacht.

Das heisst, es ist genau das eingetreten, was der Autor befürchtet hatte: Die Nichtberücksichtigung der Zukünfte-Fächer hat zu einem unnötig komplizierten und langwierigen Entwicklungsprozess geführt, der die Effizienz verringert hat.

In jedem Fall entsprach die Anwendung nach Einarbeitung der Korrekturen in allen Punkten den Spezifikationen und hat bei den Endbenutzern volles Gefallen gefunden.

Man könnte versuchen, daraus zu schliessen, dass der Kampf des Autors ein puristischer Kleinkram war, da das Ergebnis den Erwartungen entsprach. Das war tatsächlich der Fall, da das Projekt kleiner war und es nur wenige Korrekturen und Anpassungen gab.

Bei einem grossen Projekt mit mehreren Hundert Modulen wachsen die Schwierigkeiten jedoch exponentiell mit der Anzahl der Schnittstellen zwischen den Modulen und werden schnell unüberschaubar.

Aus US-amerikanischer Sicht

Für den US-amerikanischen Kulturkreis ist die Interaktion mit einem asiatischen oder deutschen Sprecher sehr wertvoll, da sie es ermöglicht, sich hervorzuheben, ohne dabei Risiken einzugehen. Wenn die Interaktion in einer positiven Atmosphäre stattfindet, wird der US-amerikanische Sprecher seine Eine-Schublade Lösung für nah und fern präsentieren und der asiatische oder deutsche Sprecher wird sie dankbar annehmen, da er diese Lösung, die ihm gleichzeitig fremd und vertraut erscheint, ohne allzu viel Mühe beherrschen kann.

Im Gegensatz dazu erzeugt die Begegnung mit einem Gesprächspartner, der die vielfachen Zukunftformen verwendet, im US-amerikanischen Sprachraum eine sehr starke Stressreaktion, da die soziale Norm des Ablehnens mehrerer Zukunftformen den Sprecher zwingt, alles abzulehnen, was über die erste Zukunftform hinausgeht. Diese Ablehnung kann sich entweder in einer expliziten Weigerung äussern, die überflüssige Information zu verarbeiten, oder aber in einer impliziten Weigerung, alles, was nach der ersten Zukunftform gesagt wird, zu beachten.

Aus der Sicht von Nicht-US-Englischsprechern und Französischsprechern

Für diese Gruppen kann die Interaktion mit allen Gruppen, die keine Mehrfach-Schubladen-Zukünfte haben, zu Missverständnissen führen, die mit der Anzahl der mitgeteilten Fächer zusammenhängen.

Soziale Interaktionen hängen stark vom Verhalten der Anwesenden ab, je nachdem, ob die englisch- oder französischsprachigen Personen auf die Wahrnehmung ihres eigenen Sprechens empfindlich reagieren oder nicht.

Auf der französisch- oder englischsprachigen Seite sind diese beiden Kulturen individualistisch geprägt und es ist häufig der Fall, dass die Gesprächspartner dem sozialen Feedback ihrer Gesprächspartner nicht viel Aufmerksamkeit schenken.

Diese Verhaltensweisen können als Arroganz aufgefasst werden, insbesondere bei sozialen Gruppen, die auf Harmonie bedacht sind (z. B. asiatische soziale Gruppen), und können zu einer Ablehnung der Vorschläge führen, ohne dass diese Ablehnung explizit zum Ausdruck gebracht wird.

Bei eher individualistischen Gemeinschaftsgruppen kann die durch die Unfähigkeit, viele Fächer zu beherrschen, entstehende konzeptuelle Überforderung zu mehr oder weniger explizitem Widerstand gegen die Vorschläge führen. In bestimmten germanischen Subkulturen, die einen starken gemeinschaftlichen Konsens bevorzugen, kann der Widerstand weder implizit noch explizit zum Ausdruck gebracht werden, sondern zu einem Ausschluss führen, der umso heimtückischer ist, als es praktisch keine sozialen Signale gibt, die es erlauben, die Situation zu bewältigen.

Es ist bemerkenswert, dass die Fähigkeit, viele Fächer zu beherrschen, genau bildet die Grundlage für die Fähigkeit, strategische Analysen von grossem Umfang zu erstellen, die sich über lange Zeiträume erstrecken können. Es ist die Ausübung dieser Fähigkeit zur komplexen Analyse, die dazu führt, dass die Ablehnung durch Kulturen, die dazu nicht in der Lage sind, proportional zur Anzahl der Fächer ist.

Dies ist umso bedauerlicher, als die Kultur, die die Weltwirtschaft und -politik dominiert, diejenige ist, die am wenigsten in der Lage ist, die Fächer zu beherrschen.

Die amerikanische Kultur hat diese Position nicht aufgrund ihrer Verdienste erobert, sondern weil die anderen Kulturen, die besser in der Lage sind, strategische Analysen durchzuführen, diese Position nicht verteidigt haben. Diese Eroberung ist sowohl das Ergebnis der Neigung der Amerikaner, sich viele tatsächliche und weniger tatsächliche Verdienste zuzuschreiben, als auch der Tatsache, dass die anderen Kulturen die amerikanischen wirtschaftlichen und militärischen Erfolge nach dem Zweiten Weltkrieg anerkannt haben.

Dieses Plebiszit wurde sowohl durch das schlechte Image, das Frankreich aufgrund der Niederlage von 1940 und seiner Vertreibung aus Indochina hinterlassen hat, als auch durch die Nachsicht der Briten gegenüber den Yankees, den «unvollkommenen Verwandten», stark begünstigt.

Die Tatsache, dass die Amerikaner eine Sprache verwenden, die sich auf die gleiche Anzahl von nah-fern Zukunft-Fächer beschränkt, wie es die Kulturen mit den strengsten Regeln in dieser Hinsicht zulassen, hat eine sehr bedeutende Rolle gespielt, auch wenn nur wenige die Bedeutung dieses Merkmals erkannt haben.

Tatsächlich haben sich die Mitglieder dieser einschränkenden Kulturen nie lächerlich oder manipuliert gefühlt, wenn sie mit Amerikanern zu tun hatten, im Vergleich zu den Beziehungen mit Franzosen oder Briten, die viele Fächer beherrschen.

++++

Mehrfache Zukunft-Fächer und Dunning-Kruger-Effekt

Der Dunning-Kruger-Effekt (DKE) oder Überheblichkeitsbias ist ein kognitiver Mechanismus, der von den amerikanischen Psychologen David Dunning und Justin Kruger entdeckt wurde. Für ihre Arbeit erhielten sie 2000 den Ig-Nobelpreis für Psychologie. Die wissenschaftliche Gemeinschaft ist sich bezüglich der Erforschung des Dunning-Kruger-Effekts noch nicht einig.

EDK zeigt sich durch die übertriebene Zuversicht, die manche Menschen bezüglich ihrer (Un-)Kompetenz in einem bestimmten Thema hegen.

Dieser Mechanismus resultiert aus der Tatsache, dass eine Person, die nur begrenztes Wissen über ein bestimmtes Thema hat, aufgrund dieses begrenzten Wissens nicht bewusst ist, was ihr noch fehlt, um ein echtes Expertenwissen in dem betreffenden Bereich zu entwickeln.

Aufgrund dieser Begrenzung des Wissens und des Fehlens des Verständnisses für diese Begrenzung, wird die Person es wagen, bestimmte Fakten mit absoluter Sicherheit zu behaupten, die ein Experte erst nach einer gründlichen Untersuchung aufgrund der komplexen Wechselwirkungen zwischen den verschiedenen beteiligten Elementen formulieren würde.

Das Gegenteil von EDK ist das Impostor-Syndrom, bei dem eine Person, die in dem betreffenden Bereich objektiv kompetent ist, an sich selbst zweifelt und befürchtet, «entlarvt» und als Betrügerin enttarnt zu werden, wenn sie einen Fehler begeht, der auf mangelnde Kompetenz hindeutet.

Einige Studien haben diese Effekte bestätigt, andere haben sie in Frage gestellt. Alle diese Studien haben sich mit dem individuellen Verhalten beschäftigt.

Dem Autor ist keine Studie bekannt, die die sozialen Interaktionen im Zusammenhang mit der EDK untersucht hat. Doch genau diese EDK-Interaktionen bieten die interessantesten Lektionen über die Interaktion zwischen verschiedenen Zukunftsvorstellungen.

Es ist offensichtlich, dass man mehr Zeit braucht, um eine Analyse, selbst wenn sie nur oberflächlich ist, über mehrere Zeitschubladen hinweg durchzuführen, als über eine einzige Zeitschublade, die in der nahen oder fernen Zukunft liegt.

Dadurch wird derjenige, der sich mit der Analyse ein einziges nah – fern Zeitschublade begnügt, nicht nur schneller in der Lage sein, das Ergebnis seiner Überlegungen zu kommunizieren, sondern er wird sie auch überzeugender darlegen können als sein Gesprächspartner, der, weil er mehrere Schubladen untersucht hat, eine differenziertere Sichtweise hat und es deshalb nicht wagt, etwas mit der gleichen «Aggressivität» zu behaupten oder zu verteidigen, wie es derjenige tun würde, der sich von seiner Überheblichkeit gegenüber der EDK mitreißen lässt.

Daher wird der am wenigsten kompetente Kandidat den Wettstreit gewinnen, da der kompetenteste Kandidat durch seine Unfähigkeit, so schnell zu reagieren wie sein Gegner, sowie durch seine Zurückhaltung und Nuancen in der Argumentation benachteiligt wird.

Die US-amerikanische Dominanz in Politik, Wirtschaft, Bildung und Management ist ein offenkundiges Beispiel für den Dunning-Kruger-Effekt.

Die US-amerikanische Dominanz beruht jedoch nicht auf den tatsächlichen oder vermeintlichen Ergebnissen der Erfolge, die sie lautstark für sich reklamiert, sondern auf der Oberflächlichkeit ihrer Ansätze, die durch die Beschränkung auf eine einzige Zeitschublade ihrer Zukunftsvorstellung und ihre Selbstüberschätzung, die mit dem Dunning-Kruger-Effekt einhergeht, bedingt ist.

Folglich wäre es für diejenigen, die ihre Kenntnisse der Zukunft verbessern möchten, eine gute Idee, Französisch zu lernen und sich in die französische Kultur zu vertiefen !

++++

Wie die Sprache die Weltanschauung einschränken kann

Es gibt zwei Hauptansätze, wenn es darum geht, das Verhalten der Menschen mit den gemeinschaftlichen Erwartungen und Normen in Einklang zu bringen; insbesondere die Verletzung dieser Normen, die entweder offensichtlich oder verborgen sein können und gegebenenfalls zu Tabuthemen werden.

Die am meisten verbreitete – weil sie diejenige ist, die von der US-Kultur ausgedrückt wird und deshalb in allen US-kulturellen Produktionen hervorgehoben wird – ist die des «*Don't ask, don't tell*». Wann immer es eine Dissonanz zwischen einem realen Verhalten und dem sozial akzeptierten und geschätzten Verhalten gibt, darf das Verhalten, das diese Dissonanz verursacht, weder reklamiert werden – das ist das «*Don't tell !*» –, noch darf die Dissonanz hinsichtlich ihrer Herkunft, ihres Umfangs oder ihrer gemeinschaftlichen Bedeutung hinterfragt werden – das ist das «*Don't ask !*»

Das *Don't Ask, Don't Tell* ist beispielsweise in allem, was mit der LGBTQI-Community zu tun hat, wirksam. Diese Community hat zwar eine hohe mediale Präsenz, aber sie hat sie sich hart erkämpft und muss sie sich immer wieder neu erarbeiten. Würde diese Community aufhören, sich zu engagieren, wäre sie in kürzester Zeit nicht mehr sichtbar.

Die Alternative ist eine von der französischen Kultur stark geschätzte Herangehensweise. Es handelt sich um die «*Pas vu, pas pris*»-Methode, wie sie vielen bekannt ist. Doch dieser bekannte Satz ist unvollständig, denn der vollständige Aphorismus lautet: «*Pas vu, pas pris. Gefangen, gehängt !*»

Diese Sichtweise lässt wenig Raum für die Infragestellung der bestehenden Ordnung und die sozialen Normen sind flexibler als bei der «*Don't ask, Don't tell*»-Haltung. Verhaltensweisen, die gegen soziale Normen verstossen, werden solange toleriert, wie sie diskret ausgeführt werden. Dies ist der «*Nicht gesehen*»-Teil der sozialen Ordnung, der mit dem «*Nicht erwischt*»-Teil einhergeht, der besagt, dass es keine sozialen Sanktionen gibt, wenn Diskretion gewahrt wird.

Aber wenn diese Gemeinschaft heimliche Übertretungen, die die bestehende Ordnung nicht erschüttern, toleriert, sieht es anders aus, wenn die Schamlosigkeit offengelegt wird.

Gegebenenfalls ist die Gemeinschaft verpflichtet, ihre Missbilligung zu bekunden, um die bestehende Ordnung aufrechtzuerhalten.

So wie die Gemeinschaft durchlässig war, wenn Diskretion gefragt war, so muss die Rückeroberung muskulös sein. Deshalb wird der Kontext bei Fehlverhalten zu «*Wer erwischt wird, wird aufgehängt !*»

Diese starke Reaktion ist logisch: Wenn die Gemeinschaft die heimliche Übertretung akzeptiert, kann sie sich zurückhalten, obwohl die Regel gebrochen wird, denn da die Regel nur in geringem Masse missachtet wird, lässt die Gemeinschaft es «um des lieben Friedens willen» geschehen, «um nicht einen Mückenstich mit einer Kanone zu bekämpfen».

Wenn jedoch die Übertretung öffentlich wird, sei es, dass der Täter sie vor aller Augen begeht, sei es, dass die Übertretung zum Gemeinplatz geworden ist oder dass jemand, der es besser wusste, den Bock zum Gärtner gemacht hat, dann muss die Gemeinschaft ihre Stärke wieder beweisen und die Kirche wieder in die Mitte des Dorfes stellen.

Die Strafe muss exemplarisch sein, ja sogar entehrend, wie in diesem Sprichwort, das die schlimmste soziale Strafe vorschreibt, nämlich die (zumindest symbolische) Hinrichtung für denjenigen, der die Grenzen überschritten hat.

«Don't Ask, Don't Tell» vs. «Nicht gesehen, nicht geschnappt...»

Kulturen mit begrenztem Zugriff auf die Zukünfte-Fächer, wie die deutsche, die amerikanische oder die asiatischen Kulturen, können nur nach dem Prinzip «*Don't ask, Don't tell*» handeln. Denn nur in diesem kulturellen Kontext ist es möglich, das Unausgesprochene langfristig so zu artikulieren, wie es in diesen Kulturen mit ihren sehr eingeschränkten Zukunftsvisionen gefordert wird.

Ob die Kultur keine Konjugation kennt (asiatische Kulturen), ob sie nur ein unbestimmtes Zukunftsbild hat (germanische Kultur) oder ob sie nur einen einzigen Zeitschublade für das Nah- und Fernliegende kennt (US-amerikanische Kultur), in allen Fällen ist es konzeptuell schwierig, ja unmöglich, die Schritte der Entdeckung der Grenzüberschreitung, ihrer Beurteilung und des, was danach geschieht, in eine Linie zu bringen. Eine solche Gemeinschaft kann die Schuld weder verstehen noch verarbeiten, sie kann sie nur hinter dem Ungesagten verstecken; sie kann sich eventuell in eine alternative Realität flüchten, in der die Schuld einfach keine Schuld ist. Es ist jedoch zu befürchten, dass eine solche alternative Grenzüberschreitungsverwaltung sich als eine Art

Pandoras-Box erweisen könnte, die, einmal geöffnet, nicht mehr zu schliessen ist, und dass die Nebenwirkungen dieser alternativen Interpretationen sich als wahrhaft explosiv erweisen könnten.

In einer Kultur mit (fast) unendlichen Fächer ist es leicht, sich die Schritte zwischen Vergehen, Bestrafung und Sühne vorzustellen. In einer solchen Gemeinschaft kann man den Sünder, sein Vergehen, seine Sühne und die Vergebung in einem einzigen geistigen Prozess denken. Eine solche Gemeinschaft muss das Vergehen nicht verschweigen, denn sie weiss, dass sie es verstehen und vergeben kann.

Der Vergleich der Wirkungsweisen dieser verschiedenen Kontexte beseitigt jegliche Unklarheit.

Der französische Kulturkontext des «*Pas vu, pas pris*» lässt einen Freiraum ausserhalb der sozial akzeptierten und geschätzten Handlungen. In dieser Gemeinschaft kann man ausserhalb des sozial akzeptierten Kontextes handeln, wenn man die betreffenden Handlungen versteckt, also «*Pas vu*». Wenn es einem gelingt, diese Handlungen vor der Gemeinschaft zu verbergen, obwohl sie sozial geächtet sind, wird der Einzelne keine sozialen Sanktionen erleiden, das ist das «*Pas pris*». Dies kann zu einer gewissen Heuchelei führen, wenn das Abweichen von der Norm zum Allgemeinwissen wird.

Doch der vollständige Text des Sprichworts gibt uns mehr Aufschluss über den allgemeinen kulturellen Kontext: «*Nicht gesehen, nicht erwischt. Erfasst, erhängt !*» Das bedeutet, dass derjenige, der ein soziales Tabu bricht, wenn er erwischt wird, gehängt wird, d.h. die Strafe wird öffentlich und demütigend vollstreckt, was die Wiederherstellung der Macht eines sozialen Systems anzeigt, das zwar soziale Abweichungen toleriert, aber keine offene Kritik an diesem System zulässt.

Wie bereits erwähnt, kann die Akzeptanz von Grenzüberschreitungen, sofern sie die soziale Ordnung nicht stören, als Heuchelei angesehen werden. Diese moralische Haltung ist vollkommen gerechtfertigt und in einer idealen Welt sollte eine solche Heuchelei bekämpft werden. Indem sowohl die Grenzüberschreitung als auch die daraus resultierende Heuchelei toleriert werden, erkennt die soziale Umgebung implizit an, dass wir nicht in einer perfekten Welt leben, und begleitet diese Anerkennung der Unvollkommenheit von der notwendigen Toleranz gegenüber leichten Rebellionen. Diese Flexibilität bei der Anwendung der sozialen Rahmenbedingungen macht die Umgebung widerstandsfähiger und fördert ihre Anpassung an die Entwicklung der Sitten und sozialen Umgebungen.

Im Gegensatz dazu wird im «*Don't ask, Don't tell*» die Abweichung weder toleriert, das ist das «*Don't tell*», noch wird sie in irgendeiner Weise in den sozialen Kontext integriert, das ist das «*Don't ask*». Während es im französischen soziokulturellen Kontext ein Sicherheitsventil in Form einer Toleranz gegenüber der Abweichung gibt, fehlen diese Sicherheitsventile im deutschen, asiatischen oder angelsächsischen sozialen Kontext, der nur die Vollkommenheit eines absoluten Ordnungssystems duldet, wie dies bei der Bekämpfung der Homosexualität der Fall ist, vgl. Alan Turing oder Oscar Wilde.

Jeder, der unter irgendwelchen Umständen gezwungen ist, an die Grenzen zu gehen oder der dazu gedrängt wird, hat de facto keine Möglichkeit, sich zu entziehen. Da es keine sozialen Mechanismen zur Spannungsabfuhr gibt, kann sich eine Anhäufung von Belastungen zu einer mehr oder weniger gewaltsamen Desintegration entwickeln, wenn der Punkt erreicht ist, an dem die Belastung nicht mehr zu ertragen ist.

Ein solcher sozialer Kontext ist für seine Mitglieder restriktiver und weniger widerstandsfähig als ein flexiblerer, weniger perfektionistischer Kontext, mit all den damit verbundenen Konsequenzen.

TACO?? (Trump Always Chickens Out, Trump gibt immer nach, wenn er unter Druck gerät)

Wie alle Individuen auf diesem Planeten, vom Grössten bis zum Kleinsten, ist der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika den Zwängen und Erwartungen des kulturellen Umfeldes, an das er sich wendet, unterworfen. Er hat seinen Sieg auf eine disruptive Rhetorik und einfache Botschaften auf einem Fach, das aus einem Paar nah – fern Zukünfte besteht, aufgebaut (*Wählen Sie mich - Wir werden Amerika wieder grossartig machen !*) Wie im Kapitel 6 erklärt, funktioniert eine solche Rhetorik in einem Land wie Frankreich nicht, da sie zu einfach ist und nicht die nötige Komplexität aufweist, um die aktuelle Situation mit einem Minimum an Effizienz anzusprechen. Im kulturellen Kontext der USA macht sie jedoch Sinn, da sie den sprachlich-sozialen Anforderungen dieser Gruppe voll entspricht.

In den Augen von siebenundsiebzig Millionen Wählern war diese Rede, die genau ihren Kommunikationsfähigkeiten entsprach, zwangsläufig ein Zeichen für einen kompetenten Führer.

Ausgehend von den oben genannten Erläuterungen ist es übertrieben anzunehmen, dass Trump «keinen Rückzieher» (chicken out) machen könnte. Präsident Trump zieht nicht die Reissleine, sondern passt sich in Echtzeit an die sich verändernde Situation an. Da sein Aufmerksamkeitsspektrum jedoch sehr begrenzt ist, kann er die Komplexität einer Situation nicht in ihrer Gesamtheit erfassen. In der Logik des 47ste Präsidenten gilt nicht «Einer aus, der andere dran», sondern die letzte Information, die er erhält, verdrängt die vorletzte.

Würde Präsident Trump (wenn er denn wollte) beschliessen, seinen Aufmerksamkeitsradius auf eine breitere Palette von Themen auszuweiten, würde er sich unwiderruflich von seiner Basis abkoppeln und in deren Augen zu den «*korrupten und lügnerischen Politikern die die US-Bevölkerung betrügen*» gehören, mit ihren zu komplizierten Ideen, die aus der binären Realität herausfallen, die Trump für sich reklamiert.

Es ist offensichtlich, dass D. Trump als guter Politiker und Medienmann die Zeichen der Zeit sehr gut zu deuten weiss und sich sehr schnell anpasst, indem er eine Sprache verwendet, die seiner Wählerschaft entspricht.

Wenn es ein Problem geben sollte, dann sollte man es eher bei denen suchen, die ihn unterstützt und gewählt haben. Es ist nämlich ziemlich amüsant, dass sich nur sehr wenige Bürger darüber im Klaren sind, dass das hinterhältigste Mittel der Demokratie das Protest-Wählen ist.

Wenn man seine Stimme einer Person gibt, deren Ansichten man nicht teilt, mit dem Ziel, eine Protestbotschaft an eine dritte Person zu senden, die einen enttäuscht hat, besteht die Gefahr, dass man eine Person wählt, die man für den Posten als ungeeignet erachtet, deren Entscheidungen man aber aufgrund des Wahlsystems hinnehmen muss.

Eine der wichtigsten Folgen der Wahl ist, dass man Mitverantwortlicher für die Entscheidungen desjenigen wird, den man gewählt hat, denn gerade weil man für ihn gestimmt hat (oder weil man nicht für eine Alternative gestimmt hat), hat er die politische Macht erlangt, die es ihm ermöglicht, ganz oder teilweise zu regieren.

Zurück zu Präsident Trump: Er ist kein TACO, da er nicht über die minimale Kontrolle verfügt, die erforderlich ist, um alle Elemente einer «Chicken-out»-Situation zu bewältigen. Die Kontrolle über eine solche Situation erfordert die gleichzeitige Analyse folgender Elemente:

- Verständnis der aktuellen Situation.
- Verständnis der erwarteten Situation bei sicherer Entscheidungsfindung.
- Und Verständnis für die alternative Situation, die den Rückzug darstellt.

Es gibt mehr als 2 Elemente, es ist weder «Trump-kompatibel» noch «USA-kompatibel».

Tatsächlich gibt es einen Punkt, in dem Präsident Trump eine aussergewöhnliche, vielleicht sogar einzigartige Meisterschaft an den Tag legt, die in den Annalen der politischen Macht wohl ohne Beispiel ist: sein Gespür für Show und für die Erfüllung der stillschweigenden Erwartungen seiner Anhänger.

Der ehemalige Bundesrat Hans-Rudolf Merz pflegte den Spruch zu zitieren: «*Die Klugheit des Fuchses besteht zu fünfzig Prozent aus der Dummheit der Hühner.*»

Man kann das Phänomen Trump nicht verstehen, wenn man sich nicht an diesen Spruch erinnert. Sobald man diesen Gedanken im Kopf hat, wird klar, dass die Stärke von Präsident Trump je nach Situation zur Hälfte in den konzeptuellen Beschränkungen seiner Anhänger oder in der Angst seiner Gegner liegt. Präsident Trump ist ein hervorragendes soziales Wesen, das nur in einem Umfeld von perfekt ausgenutzten und beherrschten sozialen Beziehungen existieren kann und das eine instinktive Beherrschung dieser sozialen Beziehungen besitzt.

Doch diese Meisterschaft, die seine unglaubliche Stärke ausmacht, ist gleichzeitig seine Schwäche. Wie ein Surfer kann er die Massen nur beeinflussen, wenn er auf der Welle des gegenwärtigen Augenblicks steht. Das schliesst jede Tiefe der Analyse oder Reflexion aus und erklärt die Irrwege seiner Entscheidungen.

Mit anderen Worten, wenn er anders handelte, zum Beispiel in Richtung einer stärkeren Beständigkeit in seinen Meinungen und Entscheidungen, würde er sich ipso facto von seinen Unterstützern abkoppeln und jegliche Kraft und Wirkung verlieren.

QED (Quod Erat Demonstrandum)

Dieselgate

Ein weiteres Beispiel für die Auswirkungen der Zukunftsvision auf die Realität ist der Dieselgate-Skandal. Dieselgate begann 1999, als die US-Regulierungsbehörden die Grenzwerte für die Schadstoffemissionen von Dieselmotoren von 1,0 g/Meile auf 0,07 g/Meile senkten, was einer 15-fachen Reduzierung entspricht.

Gleichzeitig hatte die wissenschaftliche Gemeinschaft die erheblichen Unterschiede zwischen den Testbedingungen der Motoren und dem Einsatz unter normalen Fahrbedingungen kritisiert.

Während der Einführung dieser Standards hatte VW grosse Schwierigkeiten, sich anzupassen, und bat seinen Zulieferer Bosch um die Lieferung einer Software, die den US-Anforderungen entsprach, wenn ein Kontrollmechanismus durch Manipulationen am Auto ausgelöst wurde, die die Standards im normalen Betrieb umgehen. Bosch lieferte die Software und warnte ausdrücklich vor ihrer Verwendung ausserhalb von Labortests. VW nahm dies zur Kenntnis, installierte die Software aber trotzdem in den Fahrzeugen «bis eine spätere Lösung gefunden wird, die das Problem löst».

Dieser Trick ermöglicht es VW, die Produktion ununterbrochen fortzusetzen und Fahrzeuge herzustellen und zu verkaufen, indem man sich auf die Illusion eines Deus ex Machina verlässt, der die Einhaltung der Vorschriften «*mañana...*» (ein spanisches Wort, das sowohl «morgen» als auch «später» oder «nie!» bedeuten kann) «übermorgen» oder «irgendwann» garantieren wird.

Der psychologische Wurm ist im Apfel: Es gibt einen Notbehelf, der das Unvermeidliche hinauszögert, nämlich einen ersten Schritt in die Illegalität, der toleriert wird, weil er als vorübergehend erscheint. Die Zukunft wird als rechtmässige, wenn auch leicht verzögerte Situation betrachtet, was jedoch kein Problem darstellt, «da alles bald wieder legal sein wird.»

Die ersten Fahrzeuge, die den neuen Standards entsprechen, werden verkauft, ohne dass die Täuschung auffällt. VW kümmert sich immer weniger um die Betrugsmasche, und was als vorübergehende Abweichung begann, wird allmählich zur «neuen Normalität». Dieser psychologische Effekt wird auch als «Normalisierung der Abweichung» bezeichnet.

Wenn das Betrugsgeschehen einige Jahre später aufgedeckt wird, werden alle Beteiligten bei VW mit der gleichen Begründung beginnen, dass es bei ihren Entscheidungen nichts Illegales gegeben habe, da diese Entscheidung schon mehrere Jahre alt sei.

++++

Boeing 737 Max und MCAS

Das Problem des MCAS (ein Anti-Stall-System für den Fall eines übermässigen Aufstiegs) der Boeing 737 Max zeigt auch, wie die amerikanische Kultur der «einzige Schublade nah-fern»-Prinzips diesen Flugzeughersteller in eine gefährliche Sicherheitslücke manövriert hat.

Die Boeing 737 ist ein Flugzeug, dessen Design bis in die 1960er Jahre zurückreicht. Zwischen den ersten und den letzten Generationen dieser Flugzeugfamilie hat sich die Leistung der Turbojets verdoppelt. Infolgedessen hat sich das Kräftegleichgewicht, das auf die Flugstruktur einwirkt, bei den neueren Flugzeugen zunehmend in eine immer gefährlichere Richtung verschoben.

Insbesondere, wenn die maximale Leistung während des Steigflugs nach dem Start benötigt wird, besteht nun ein erhebliches Risiko, dass das Flugzeug überzieht und aus der Flugbahn gerät und abstürzt.

Um diesen Steigflug zu bekämpfen, haben die Ingenieure von Boeing ein Steuermodul hinzugefügt, das mit einem der Anstellwinkelsensoren verbunden ist und das Flugzeug absenken soll, um es wieder in einen kontrollierten Flugzustand zu bringen.

Die Überlegungen dieser Ingenieure folgten genau dem Beispiel eines einzigen nah – fern Zukunftsschubladensystems:

- Das Flugzeug macht einen Steigflug.
- Ein geeignetes Gerät stoppt das Manöver.

Und *voilà* !

Das System wurde genehmigt und in den betreffenden Flugzeugen installiert. Was die Ingenieure jedoch nicht voraussehen konnten, waren alle möglichen Nebenwirkungen, die auftreten können und die nur dann vorhergesagt werden können, wenn man einen oder mehrere Reflexionssfelder hinzufügt.

Der erste Nebenwirkungsfall, der einem in den Sinn kommt, ist der Ausfall des Sensors, der das Steuermodul mit Daten versorgt. Dieser Nebenwirkungsfall kann durch Hinzufügen eines zweiten Sensors, dessen Funktion mit der des Referenzsensors verglichen wird, vermieden werden. Sollten die Sensoren voneinander abweichen, wird das System verschiedene Sicherheitsvorkehrungen treffen.

Der zweite Nebeneffekt hängt mit der Natur des so geschaffenen Systems zusammen: Seine Schwäche liegt in der fehlenden Redundanz zwischen diesen beiden Sensoren, wenn einer von ihnen ausfällt. Ohne einen dritten Sensor ist es unmöglich zu bestimmen, welcher der beiden abweichenden Sensoren die korrekte Messung liefert.

Die zusätzliche Installation eines weiteren Sensors verringert das Restrisiko, wenn überhaupt, aber es ist absurd, Sensoren zu addieren. Das Problem liegt in der Ähnlichkeit der betreffenden Sensoren und die Lösung besteht darin, einen Sensor einer anderen Art zu verwenden.

Die Integration der Höhenmesssensoren hätte in diesem Fall eine ideale Absicherung gegen das Versagen des MCAS darstellen können. Unabhängig davon, ob die Aktion des oder der Anstellwinkelsensoren richtig oder falsch war, hätte eine gemeinsame Aktion auf Basis der von den Höhenmesssensoren gelieferten Werte eine einwandfreie Sicherheit gewährleisten können. Anstatt dass das MCAS einfach eine unendliche Sinkbewegung auslöste, hätte man das MCAS die Anweisung zum Steigflug geben und dann die Höhenmesssensoren mit der Steuerung des Flugzeugs in eine stabile flache Fluglage beauftragen können.

Wenn also ein drohender Strömungsabriss aufgrund eines übermässigen Steigflugs erkannt wird, würde das Flugzeug sich wieder in eine horizontale Position bringen, anstatt wie bei den Passagieren der Flüge der Fluggesellschaft *Lion Air* am 29. Oktober 2018 (189 Tote) und der Fluggesellschaft *Ethiopian Airlines* am 10. März 2019 (157 Tote) in Richtung Boden zu stürzen.

Auch hier wird bewiesen, dass ein 2-Etappen-Denken nicht die Kraft und Qualität eines Mehrfach-Schubladen-Denkens hat.

Es ist zu beachten, dass Boeing, soweit bekannt, bis heute keine Lösung implementiert hat, die dem oben beschriebenen Sicherheitsniveau entspricht oder es übertrifft. Boeing ist und bleibt ein US-amerikanisches Unternehmen und sein soziokulturelles Umfeld erlaubt es ihm nicht, pragmatische und effiziente Lösungen aus soziokulturellen Umgebungen mit mehr Macht und mehr Reichweite zu übernehmen.

Wie in allen Lebenswissenschaften kann Monokultur (*One size fits all*) langfristig keine guten Ergebnisse liefern. Sie kann eine Zeit lang täuschend wirken, aber langfristig gibt es nichts, was der Biodiversität gleichkommt.

Das heisst, dass die besten Leistungen nur in einem Umfeld entstehen können, das ihre Entstehung zulässt, indem es diejenigen Personen in die entsprechenden Positionen bringt, die die erwarteten Leistungen erbringen können.

++++

«Ein Schiff im Hafen ist sicher...»

Natürlich wird jemand (und das zu Recht) einwenden, dass es viele Beispiele von Unternehmen gibt, die aus kulturellen Regionen stammen, die angeblich negativ von der Beherrschung der Zukunft betroffen sind, und die trotzdem Jahrzehnte lang erfolgreich waren.

Natürlich...

Wenn die Konjunktur gut läuft, könnte sogar ein Affe die Unternehmensentscheidungen mit Darts treffen !

Während der goldenen Jahre der Nachkriegszeit haben nordamerikanische, japanische und deutsche Unternehmen Rekordergebnisse erzielt. Trotzdem wurde Blackberry nach der Übernahme von mehr als der Hälfte des Smartphonemarktes aus diesem verdrängt.

Das hat Minolta nicht davon abgehalten, den Fotomarkt zu verlassen, nachdem es der grösste Hersteller auf diesem Markt war.

Und das hat Swissair trotz ihres Rufs als fliegende Bank nicht vor dem Grounding bewahrt...

Deshalb haben wir als Titel den anglosächsischen Spruch «*A ship in harbour is safe but that's not what ships are built for.*» (Ein Schiff ist in seinem Hafen sicher, aber nicht dafür [im Hafen bleiben] wurde es gebaut.) von John A. Shedd ("Salt from My Attic", 1928) zitiert.

Das Gleiche gilt für Unternehmensführer. Sie werden nicht dafür bezahlt, das Unternehmen bei schönem Wetter zu führen, sondern dafür, dass sie sich in stürmischen Zeiten behaupten können. Diese drei Beispiele zeigen, dass die Monokultur-Unternehmen nicht vor Stürmen geschützt sind.

BlackBerry ist gescheitert, weil die beiden historischen CEOs von BlackBerry die Veränderungen, die durch das Aufkommen des iPhones ausgelöst wurden, nicht erkannt haben. Sie haben es nicht geschafft, die Funktionalität und die Aktivität in ihren Überlegungen zu zukünftigen Entwicklungsstrategien zu trennen.

Die Gründer sind der Ansicht, dass die Funktionalität (das charakteristische physische Tastaturfeld der BlackBerrys) das war, was die Nutzer suchten, während die Nutzer lediglich die Aktivitäten im Blick hatten, die über die Tastatur eines Smartphones zugänglich sind, unabhängig davon, ob es sich um eine physische oder eine virtuelle Tastatur handelt.

Diese Führungskräfte haben nicht erkannt, dass die Funktionalität lediglich der Baustein ist, der den Zugang zur Aktivität ermöglicht. Die Aktivität muss auf einer Funktionalität (physischer oder virtueller Tastatur) basieren, um ausgeführt werden zu können, aber es gibt keine Verpflichtung oder Zwang, eine bestimmte (physische) oder eine andere (virtuelle) Funktionalität zu nutzen, um die Aktivität auszuführen.

Da die Geräte mit virtuellen Tastaturen mehr oder ansprechendere Aktivitäten ermöglichten als die BlackBerry-Geräte, wandten sich die Kunden von diesen ab und brachten BlackBerry an den Rand des Bankrotts. Ein Unternehmen, das sich auf die französische Ergonomie konzentriert, die auf die Tätigkeit und den Endbenutzer ausgerichtet ist, hätte niemals einen solchen Misserfolg erleiden können.

Minolta brach und musste vor dem Totaldesaster mit dem neuen Bildformat APS (Advanced Photo System) sein Fotogeschäft an Sony verkaufen. Das APS sollte alle Probleme der analogen Fotografie lösen.

Minolta hat sich von einem schönen, sehr amerikanisch-marketingmässigen Slogan blenden lassen, anstatt die Endbenutzer zu fragen, was sie gerne hätten und wie sie es gerne nutzen würden (Hallo französische Ergonomie !).

Das Format 135 (das 24x36mm-Kinostandardformat, das um 1910 für die Fotografie adaptiert wurde) in seiner 1934 entwickelten Schutzhülse hatte gerade noch Zeit, das APS zu begraben, bevor es dem Digitalen Platz machen musste.

Swissair hatte gute Strategien, um nach der Ablehnung des EWR (Europäischer Wirtschaftsraum) im Jahr 1992 zu überleben. Swissair hat jedoch nicht verstanden, dass Zeit ein kritischer Faktor ist, wenn man eine Integrationsstrategie umsetzt, und dass sie schnell tödlich werden kann, wenn man schneller tanzen will als die Musik.

Zwischen 2005 und 2024 (Quelle: Entwicklung des BIP der Romandie, Studie der Kantonalbanken der Romandie) ist das BIP der Romandie, d.h. der französischsprachigen Schweiz, um 49,5% gestiegen, während die Welt in diesen zwei Jahrzehnten die Subprime-Krise von 2008, die Schuldenkrise im Euro-Raum sowie verschiedene Börsen- und Wirtschaftskrisen durchlebte.

In dieser Zeit wuchs die Schweiz um 43% – da dieses Wachstum die Schweiz als Ganzes betrifft und die Westschweiz um fast 50% wuchs, bedeutet dies, dass das Wachstum der Schweiz ohne die Westschweiz unter diesem Wert von 43% lag – und das Gesamtwachstum der Industrieländer betrug 36,5%.

Wir haben oben festgestellt, dass die Frankophonie das Umfeld mit dem grössten Potenzial für die Beherrschung der Zukunft ist. Wir haben auch festgestellt, dass Belgien und die Romandie im Vergleich zu Frankreich und insbesondere Paris leicht zurückfallen.

Doch Frankreich patzt und es ist die Romandie, die glänzt !

Es gibt keine Widersprüche zwischen diesen Informationen, man muss nur vermeiden, «Potenzial» und «Realisierung» zu verwechseln.

Frankreich hat das beste Potenzial der Welt, aber die französischen politischen und wirtschaftlichen Führungskräfte sind von der amerikanischen Managementweise begeistert. Die Erklärung für die schlechten Leistungen Frankreichs muss man nicht weiter suchen.

«Im Reich der Blinden...

«... sind die Einäugigen Könige !» lehrt uns der Spruch.

Wie oben erklärt, dominiert das soziokulturelle Umfeld der dritten Division (das US-amerikanische Umfeld) derzeit die gesamte Weltwirtschaft und -politik, obwohl nachgewiesen wurde, dass die von diesem Umfeld vorgeschlagenen oder verwendeten Lösungen weit davon entfernt sind, die Effizienz, Qualität oder Sicherheit von Lösungen aus den Umfeldern der ersten Division (französischsprachiges Umfeld) oder der zweiten Division (nicht-US-amerikanisches englischsprachiges Umfeld) zu erreichen.

Dies liegt daran, dass die überwiegende Mehrheit aller auf der Erde existierenden Umgebungen zu den vierten und fünften Divisionen gehören (z.B. germanische oder asiatische Umgebungen). Dies wurde in der Studie über die gegenseitige Verständigung nachgewiesen, die zeigt, dass kulturelle Gruppen eher Lösungen aus der US-amerikanischen Kultur bevorzugen, da diese nur wenig geistige Anstrengung erfordern.

Es ist bedauerlich, dass Blinde lieber kurzsichtigen Einäugigen vertrauen als denen, die besser sehen.

Wie bereits erläutert, ist es logisch, dass Zukunftsblinde es vorziehen, von Einäugigen angeleitet zu werden, da sie davon ausgehen, dass sie ihre Interessen besser schützen können, wenn sie sich untereinander auf Augenhöhe befinden. Leider ist diese Intuition falsch, da die Beherrschung der Zukunft nichts mit einem sportlichen Wettbewerb zu tun hat.

In der Realität der Wirtschaftssoziologie zeigt sich, dass die verschiedenen Beherrschungen der Zukunft nicht antagonistisch, sondern komplementär sind. Die Erfolgsformel besteht nicht darin, auf ähnliche Profile zu setzen, sondern ein Mix zu realisieren, der eine ausgewogene Verteilung von Talenten umfasst, die in der Lage sind, das gesamte Spektrum der Zukunftsvisionen abzudecken.

In diesem Fall wäre es für alle soziokulturellen Gruppen ideal, wenn sie ihre wirtschaftlichen Kräfte mit Personen aus dem soziokulturellen Umfeld zusammenstellen würden, die die beste Zukunftsorientierung für alle Aufgaben im Zusammenhang mit Planung und Vorausschau aufweisen; mit Personen, die weniger zukunftsorientiert sind, aber hervorragende Fähigkeiten in der kurzfristigen Verwaltung aufweisen, und mit Personen, die sich auf die unmittelbare Gegenwart konzentrieren, für produktive und Kontrollaufgaben.

Auf diese Weise wird jede soziokulturelle Gruppe in der Lage sein, ihre Domäne sehr effizient zu beherrschen, da ihre Fähigkeiten dort ihre volle Kraft entfalten können.

Die Unternehmen und Industrien, die solche Strategien zur Verwaltung von Fachkräften einsetzen, werden über eine unvergleichlich leistungsfähige Belegschaft verfügen.

++++

Die Situation in Frankreich dürfte sich von der oben beschriebenen unterscheiden, da Frankreich das Land der ersten Liga ist. Dennoch ist auch Frankreich nicht in der Lage, seine Fähigkeiten zu nutzen.

Um zu verstehen, was in Frankreich vor sich geht, muss man sich die Ursprünge der allgemeinen Beherrschung im Umgang mit mehrfach Zukunfts Kästchen vor Augen führen, die anscheinend bis ins Zeitalter Ludwigs XIV. zurückreichen. Damals war Reichtum gleichbedeutend mit dem Besitz materieller Güter oder politischer Macht. Die mondänen Abende, an denen man keine gutes Haar gegenseitig lassen liess und sich amüsierte, wenn der Nachbar beim Antworten ins Stocken geriet, dienten als soziales Theater, und Niederlagen waren zwar sozial demütigend, hatten aber keine wirklichen Auswirkungen auf das Leben.

Wie dem auch sei, die Gemeinschaft jener Zeit war es gewohnt, von dem Angegriffenen eine geistreiche und schnelle Antwort zu erwarten. Wer nur den «Treppenwitz» hatte, war umso beliebter, da man sich über ihn zweimal lustig machen konnte:

- Als er Mühe hatte, eine passende Antwort zu finden.
- Und als er versuchte, zurückzuschlagen, war es leider zu spät, um den Kampf zu gewinnen.

Auch hier hat diese unangenehme Situation ihr Sprichwort hervorgebracht: «Wer zuletzt lacht, lacht am besten!»

Zwar wird der Letzte, der lacht, den Geschmack des ultimativen Sieges in sich tragen, und dieser Geschmack wird süß, aber auch bitter sein, denn es wird wahrscheinlich niemanden geben, mit dem man diesen Moment teilen kann.

Die französische Kultur hat aus diesen verbalen Duellen gelernt, dass der Meister derjenige ist, der den Faden mehrerer Gespräche verfolgen kann, auch in den unzähligen Zukünfte-Fächer, und der schnell mit einem möglichst scharfen und witzigen Geist antworten kann, um das Publikum zu unterhalten und diejenigen zu ärgern, die weder schnell noch witzig sind.

Wir leben jedoch nicht mehr im Zeitalter des Sonnenkönigs !

Seit über 200 Jahren sollten nicht mehr materielle Reichtümer und gemeinschaftliche Macht den Titel des Meisters bestimmen.

Seit wir in die industrielle und wissenschaftliche Ära eingetreten sind, sollten es Wissen und Kenntnisse sein, die Hierarchien und Vorbilder bestimmen. Der Gewinner wäre dann derjenige, der sich Zeit für die Beantwortung nimmt und der Devise der Ig-Nobel-Preise entspricht, die *«Arbeiten auszeichnen, die zuerst zum Lachen und dann zum Nachdenken bringen.»*

Die Erkenntnis, die die französische Gemeinschaft dazu bringen würde, Wissen über Ironie und Herablassung zu schätzen, ist das, was dem Land fehlt, um sich seiner eigenen Werte und Potenziale bewusst zu werden, bevor es sie für sich nutzen kann, mit dem Ziel, eines Tages wieder seinen Platz als Leuchtturm unter den Nationen einzunehmen, sowohl in der Philosophie als auch in den Wissenschaften und in der Wirtschaft.

Aber all dies ist noch nicht einmal eine Zukunftsmusik, denn die sozialen Regeln sind unveränderlich und der Schwellenwert, der erreicht werden muss, damit die französische Gemeinschaft in die Selbstkenntnis und die Förderung ihrer Fähigkeiten zur strategischen Denkweise übergeht, ist besonders hoch; wie bereits erwähnt, liegt er bei mindestens 80% der Menschen, die von der Richtigkeit dieser Sache überzeugt sind.

Auch wenn wir nicht an die Möglichkeit einer Frankreich glauben, das plötzlich den Mut fände, seine Potenziale auszuspielen und sich plötzlich entscheiden würde, diejenigen zu unterstützen und zu begleiten, die als Vorreiter denken und handeln, werden wir im Folgenden einige Bereiche und Situationen beschreiben, in denen Frankreich «ohne sein Wissen» die Führung übernimmt.

Ergonomie

Es gibt 3 grosse Schulen der Ergonomie: die amerikanische, die sich auf Metriken fokussiert, die skandinavische, die sich auf Komfort richtet (z.B. IKEA, Bang & Olufsen) und die französische Schule, die die beiden vorherigen kombiniert und eine ganzheitliche, humanistische Herangehensweise hinzufügt.

Die Überlegenheit der französischen Schule ist offensichtlich, da sie die Potenziale der beiden anderen kombiniert und ihre Vorteile verstärkt. Doch selbst die französischen Universitäten, die sie lehren, haben Schwierigkeiten, sie in ihrer vollen Stärke zu nutzen. Anders gesagt: Wenn selbst diejenigen, die sie lehren, nicht wagen, sie hervorzuheben, wer wird sich dann dafür interessieren? Wer wird erkennen, was Frankreich in diesem Bereich leisten kann?

Wir betonen hier, dass die französischen Industrieunternehmen, die diesen Hochschulen häufig Studienaufträge erteilen, die wahre Stärke der französischen Ergonomie nicht kennen, nicht etwa, weil diese Unternehmen eine abwertende Haltung gegenüber dieser Ergonomie einnehmen, sondern weil die Spezialisten auf diesem Gebiet selbst die tatsächlichen Möglichkeiten dieser Disziplin nicht kennen. Die Schuld liegt also in einer selbst auferlegten, französisch-französischen Herabsetzung.

Während der Erlangung unserer Kenntnisse profitierten wir von der Nähe zu einem Mentor, der in mehreren französischen Instituten im Bereich der zivilen und militärischen Luftfahrt in Ergonomie ausgebildet wurde und uns die unglaublichen Möglichkeiten dieser Disziplin näher brachte.

Wir haben auch mit einer Person zusammengearbeitet, die in Ergonomie ausgebildet wurde bei einem deutschen Autohersteller.

Trotz der enormen Unterschiede in den beruflichen Fähigkeiten der beiden Personen, von denen eine aus der deutschen Luxusautomobilindustrie und die andere aus der französischen Luftfahrtindustrie kam, waren es die deutschen Vorschläge, die durchgesetzt wurden, vielleicht weil sie leichter zu verstehen waren, sicherlich aber auch, weil der Name des Herstellers die Entscheidungsträger so sehr in seinen Bann zog, dass sie jegliche kritische Distanz verloren.

Dies führt zu mehreren zehn Millionen € / CHF an potenziellen Einsparungen, die nie realisiert werden, weil «jemand auf das falsche Pferd gesetzt hat»...

Auch hier trägt der Dunning-Krueger-Effekt eine phänomenal hohe Verantwortung für das Scheitern. Wie weiter oben analysiert, hat die EDK der am wenigsten kompetente Person die Möglichkeit gegeben, die Vorschläge der anderen zu übertrumpfen, weil ihre Ausführungen prägnanter, knapper und leichter verständlich waren, da sie auf deutlich weniger fachübergreifenden Voraussetzungen basierten.

«*Viel hilft viel*», so lautet ein bekanntes Sprichwort. Hier hat die Verpflichtung, ein grosses Wissen in sehr vielen Bereichen zu besitzen, der Verteidigung der besten Lösung eindeutig geschadet.

Damit ist bewiesen, dass Frankreich der schlimmste Feind Frankreichs ist !

Ihre Eliten sind von der amerikanischen Mittelmässigkeit begeistert und wollen nicht sehen, dass ihre eigene Kultur ein Potenzial hat, das um Lichtjahre über den Fähigkeiten der Kultur, die sie als Vorbild nehmen, liegt.

Ihr akademisches Umfeld träumt davon, die Erfolge der US-amerikanischen Institutionen zu erreichen, während ihre eigenen Leistungen die der Institutionen, die sie beneiden, um ein Vielfaches übertreffen.

Ihre Industrien orientieren sich bei ihrer Entwicklung an den US-Unternehmen und kopieren deren Hierarchien und Managementmethoden, ohne dabei die offensichtlichen Grenzen dieser Strategien zu erkennen. Wenn die französischen Industrien ihre Entwicklung auf die Erkenntnisse der französischen Kultur, der französischen akademischen Forschung und der Arbeiten der französischen Spezialisten stützen würden, könnten sie reale (Autos, Flugzeuge etc.) oder virtuelle (Software, Managementmethoden, Coaching) Produkte von einer Qualität und Effizienz herstellen, die weit über alles hinausgehen, was von Onkel Samy kommt.

Die Begrenzung des französischen Potenzials liegt zuerst im Kopf der Franzosen.

Politik von Präsident Macron

Während seiner beiden Amtszeiten hat Präsident Macron oft seine zahlreichen Qualitäten und seine hervorragende Beherrschung politischer Probleme unter Beweis gestellt.

So sehr er sich als Präsident erwiesen hat, der zu den Grössten der französischen Geschichte zählt, so sehr hat dieses Format die erschreckende Mittelmässigkeit (Euphemismus...) der französischen politischen Klasse, unabhängig von ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Partei, aufgezeigt.

In jedem Fall, den er betrachtet, zeigt Präsident Macron, dass er in der Lage ist, sehr viele Aspekte zu analysieren und dass er auch in der Lage ist, diese vielen Aspekte in eine effektive Lösung zu integrieren.

Doch wenn man sich den Rest der französischen politischen Klasse ansieht, ist das Urteil vernichtend. Es sind nur Durchschnittsmenschen, deren Stolz nur von ihrer mangelnden Urteilsfähigkeit, ihrer Kurzsichtigkeit und ihrer Unfähigkeit, die Sinnlosigkeit ihrer Vorschläge zu erkennen, übertroffen wird.

Die Mittelmässigkeit der französischen politischen Klasse ist kein historisches Zufallsprodukt, das aus einer vorübergehenden Konstellation resultiert, sondern sie ist das direkte Ergebnis der französischen Kultur, ebenso wie die Unfähigkeit, das Potenzial des Landes zu nutzen.

Im Gegensatz zur akademischen und industriellen Mittelmässigkeit, die die Bürger kaum beeinflussen können, ist die politische Mittelmässigkeit eine direkte Folge der bewussten Wahlentscheidung der Wähler.

Zwar ist die Intentionalität unabhängig von der Entscheidung, sich eine kompetente Führungsschicht zu wählen, und alles deutet darauf hin, dass die Franzosen sich ihre Vertreter *«gegen ihren Willen»* ausgesucht haben, aber die sozialen Kräfte, die das Ergebnis der Entscheidung bestimmen, können nicht zu einem anderen Ergebnis führen.

Mit anderen Worten: Die französische politische Klasse ist schlecht, weil sie es sein muss, um den sozialen Einflüssen zu entsprechen, die für die französische Kultur charakteristisch sind.

Daraus resultiert eine politische Klasse mit egozentrischem Verhalten, die von einem EDK geprägt ist, der in seiner Machtfülle den typischsten Elementen des US-amerikanischen Trumpismus ebenbürtig ist.

Um diese Situation zu verstehen, ist die Frage, die man sich stellen muss, nicht *«Warum handeln sie so?»*

Jeder batesonische Analyst weiss, dass die Frage lautet: *«Warum sollten sie sich anders verhalten?»* Das heisst: Gibt es einen sozialen Mechanismus, der sie zwingen könnte, *«für das Wohl der französischen Wirtschaft und Politik besser zu handeln»* und der ihre Hauptbesorgnis sein sollte?

Und die Antwort ist, dass es keinen sozialen Mechanismus gibt, der sie dazu antreiben könnte.

Wenn man die Geschichte der französischen Politik bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs zurückverfolgt, stellt man fest, dass während der Trente Glorieuses (1950 – 1980) jeder gewählte Vertreter es sich leisten konnte, so gut wie alles und sein Gegenteil zu versprechen. Die Konjunktur war so gut, dass der Lebensstandard kontinuierlich stieg. Die gewählten Vertreter haben es sich angewöhnt, zu versprechen: *«Immer mehr Komfort, immer weniger Pflichten.»*

Als die ersten Krisen eintraten, glaubten die Politiker und ihre Wähler, dass diese Krisen vorübergehend sein und keine nachhaltigen Auswirkungen haben würden. Die Lüge der Versprechungen (seitens der Politiker) und die Begeisterung der Illusionen (seitens der Wähler) waren sozial gerechtfertigt. Es gab keine Veränderung.

Als «die Krise» zu «den Krisen» wurde, begannen sowohl die Wähler als auch die Gewählten, sich wie Strausse zu verhalten, sie steckten den Kopf in den Sand und flüchteten sich in die von dem französischen Apotheker Émile Coué entwickelte Methode, sich selbst zu überzeugen, dass alles besser werden würde.

Obwohl die Wähler langsam erkannten, dass *«Nein, es geht nicht alles besser»*, wählten sie trotzdem weiterhin diejenigen, die ihnen fromme Lügen und Versprechungen machten, von denen Jacques Chirac sagte, *dass sie «nur diejenigen verpflichteten, die sie hörten !»*

Das Ende ist erreicht und es ist bewiesen, dass auch hier die Lösung zuerst im Kopf der Franzosen zu finden ist.

++++

«Das ist ja schön und gut, aber...»

Es ist gut, die Situation in Frankreich analysiert zu haben und festgestellt zu haben, dass dieses Land und seine Einwohner das Potenzial haben, die Führung der Welt zu übernehmen. Aber wäre es nicht besser, zu erklären, wie das erreicht werden kann?

Leider ist die Wahrscheinlichkeit, dass dies jemals geschieht, so gering, dass sie praktisch nicht mehr existiert. Der Prozentsatz der Menschen, die innerhalb einer Bevölkerung überzeugt werden müssen, beträgt ungefähr 80% (die Demo wird später bereitgestellt) und ein so hoher Prozentsatz zeigt deutlich, wie unrealistisch die Aufgabe ist.

Diese Umgestaltung der französischen Gemeinschaft kann nur mithilfe eines Massenmediums wie dem Fernsehen erfolgen. Soziale Netzwerke sind nicht in der Lage, die gewünschte Art von Interaktion zu bieten. Daher kann das Ziel mangels Mittel nicht erreicht werden.

Aber nehmen wir einen Moment lang an (zum Wohle der Kunst), dass das Mittel zum Erfolg bereitsteht, welche Schritte müssen dann unternommen werden?

- Zunächst muss das rechtliche Umfeld reformiert werden, d.h. es müssen Parlamentarier gewählt werden, die in der Lage sind, Gesetze zu verabschieden, die den Wandel ermöglichen. Das bedeutet entweder, dass andere Personen als die derzeitigen gewählt werden müssen, oder dass sich das Verhalten der derzeitigen Parlamentarier ändern muss. Dies ist ein Ziel, das mit Hilfe der Sozialwissenschaften leicht zu erreichen ist, vorausgesetzt, die Wähler spielen mit.
- Ja, aber das Problem ist, dass die französische Wählerschaft sehr naiv ist. Sie glaubt an die Existenz des Proteststimmens, vor allem weil viele Politiker und Parteiführer ihnen das gesagt haben ! Das ist falsch. Das französische Wahlsystem ist absolut nicht kompatibel mit dem Proteststimmens und jedes Mal, wenn dieses Recht angewendet wird, schießt man sich selbst in den Fuss.

Das Paradebeispiel ist die Präsidentschaftswahl, bei der im zweiten Wahlgang nur noch die beiden Besten antreten. Diese Regelung stammt aus einer längst vergangenen Zeit, in der Politik ein Spiel war, zu dem nur einige *Happy Few*s mit gutem familiären Hintergrund eingeladen waren. Das ist heute natürlich nicht mehr so – selbst die Habenichtse können sich an der Wahl beteiligen – und das ist der Grund für die völlige Instabilität dieses Wahlsystems. Wenn viele Wähler im ersten Wahlgang eine Proteststimme abgeben, kann es passieren, dass die gesamte Wählerschaft im zweiten Wahlgang in die Zwickmühle gerät, da sie gezwungen ist, zwischen Pest und Cholera zu wählen.

Ein solches System würde bedeuten, dass jeder, der eine bestimmte Wahlhürde (oder ein Quorum) erreicht hat, im zweiten Wahlgang antreten darf. Auf diese Weise kann der Bürger sein Protestrecht im ersten Wahlgang ohne Risiko ausüben und so die politische Klasse zwingen, auf seine Unzufriedenheit zu reagieren, während er im zweiten Wahlgang wieder auf den richtigen Weg zurückfindet, sobald die Dinge ernster werden.

- Dann muss der psychologische Bezug zur US-Kultur aufgebrochen werden. Diese Aufgabe ist deutlich schwieriger als die vorherige, da es darum geht, eine grosse Mehrheit der Bevölkerung davon zu überzeugen, dass sie selbst die Chancen hat.
- Wenn diese Schritte bewältigt werden können, wird der Rest – die Schaffung der akademischen und industriellen Voraussetzungen – ein Kinderspiel !

Die Schaffung der Voraussetzungen für diese soziale Transformation würde zwischen 2 und 3 Jahren dauern.

Addendum 15.09.2025, nach der Kabinettsumbildung der französischen Regierung

In ihren Reden zur Machtübergabe erklärten Bayrou und Lecornu, dass es an der Zeit sei, eine neue Welt zu erschaffen (Bayrou). Der neue Premierminister Lecornu antwortete, dass er seine Ernennung mit Demut und Bescheidenheit annehme und dass die Aufgabe seiner Meinung nach machbar sei, da *«es keine unmöglichen Wege gibt»*.

Er sprach von einer doppelten Diskrepanz, die er zwischen der politischen Situation [und der realen Situation] sowie zwischen den legitimen Erwartungen der Bürger [und der realen Situation] festgestellt habe. Er bezeichnete diese Diskrepanz als besorgniserregend.

Er fasste seine Vision der Zukunft wie folgt zusammen: *«Wir müssen uns verändern, kreativ, technisch und ernsthaft sein»*, und warnte: *«Es wird grundlegende Veränderungen geben.»*

Natürlich...

Aber all das macht noch kein Programm aus !

Die Medienberichterstattung ist wenig beruhigend: Was Herr Lecornu vorschlägt, ist *«immer mehr vom Gleichen»* oder genauer *«etwas weniger von dem, was sein Vorgänger vorgeschlagen hat, aber im gleichen Sinne → je mehr sich ändert, desto mehr bleibt alles beim Alten»*.

Im Wesentlichen schlägt er vor, die Besteuerung zu erhöhen, um die Schuldenlast zu verringern.

Offensichtlich sieht dieser brave Mann, wie alle Politiker und Politikerinnen Frankreichs, nur in der alten Rezeptur, ein gleiches Volumen noch ein wenig stärker zu besteuern, die Rettung; was mathematisch gesehen ein wenig mehr frisches Geld für die Schuldentilgung bringen wird.

Zu diesem Zeitpunkt ist Herr Lecornu weder kreativ noch disruptiv und schon gar nicht innovativ. Das ist alles nicht ernst zu nehmen.

Wenn es nur diesen einen Punkt des «Nicht-Ernstnehmens» gäbe, wäre die Situation nicht so ernst, man müsste (wie es alle seine politischen Gegner tun) nur abwarten, bis er sich überlebt und abgelöst wird, und dann würde ein anderer an seine Stelle treten und:

- Man sollte seinen Feinden zuhören: Wenn sie gewählt werden, sollten sie es besser machen. Sie zweifeln nicht an ihren Erfolgchancen, da sie es anders machen werden (wenn man dem Wortlaut glaubt) und dabei genau das Gleiche tun werden (wenn man ihrem Verhalten glaubt).
- Seine Freunde sagen ihm, dass sie Erfolg haben werden, wo er mit den gleichen Rezepten, aber anders, gescheitert ist.

«Insanity is doing the same thing over and over and over again but expecting different results.»

«Verrücktheit [Geisteskrankheit] ist, immer wieder das Gleiche zu tun und dabei andere Ergebnisse zu erwarten»

Jane Fulton, fiktive Figur aus dem Roman *Sudden Death* (1983) von Rita Mae Brown

Die genaue Betrachtung des französischen politischen Mikrokosmos und seiner Wechselwirkungen durch die verschiedenen sozialen Einflussnehmer zeigt, dass diese Personen, obwohl sie alle Handlungen der Regierung kritisieren, nichts anderes vorschlagen als das, was in diesem Kapitel weiter oben angeprangert wurde: *«Mehr vom Gleichen»* unter leicht veränderter Präsentation, unter einer Färbung, die durch die Vorurteile der jeweiligen sozialen Gruppe vorgegeben ist. Aber egal, was sie tun, es endet immer bei etwas, das im Wesentlichen identisch ist.

Wenn Herr Lecornu innovativ sein wollte, hätte er vorschlagen können, ähnlich zu besteuern, oder sogar etwas weniger, aber dafür einen deutlich höheren Finanzvolumen zu besteuern !

Natürlich würden einige Kritiker entgegnen, dass die Forderung nach einer Erhöhung der zu versteuernden Menge bestenfalls ein frommer Wunsch und schlimmstenfalls ein Zeichen eines gestörten Geistes ist, der den Kontakt zur Realität verloren hat.

Wir müssen hier wiederholen, was bereits gesagt wurde:

- Frankreich, genauer gesagt die Kultur des französischen Kernlandes, hat das Potenzial, die strategische Denkweise durch seine Beherrschung der Bedingungen für die Analyse und die Ausdrucksweise der Zukunft zu dominieren.
- Ingenieure aus dem französischen Kernland haben die weltweit leistungsfähigste und *benutzerfreundlichste* (auf die Zufriedenheit des Endbenutzers ausgerichtete) ergonomische Umgebung entwickelt. Sie haben es jedoch nicht geschafft, diese in der Industrie umzusetzen, da die Industrie sich weigert, etwas zu berücksichtigen, das nicht aus den USA kommt oder von den USA genehmigt wurde.
- Ingenieure aus dem französischen Kernland haben Softwareentwicklungswerkzeuge entwickelt, die zu den sichersten und leistungsfähigsten gehören, die es weltweit gibt, wenn es um die Kapitalrendite geht. Sie haben es jedoch nicht geschafft, diese Werkzeuge in der Industrie zu implementieren, weil die Industrie sich weigert, irgendetwas zu berücksichtigen, was nicht aus den USA kommt oder von den USA genehmigt wurde. Die Implementierung dieser Werkzeuge hätte die Entwicklungszeit halbiert und die Entwicklungskosten um ein Drittel gesenkt und gleichzeitig eine bessere Benutzerfreundlichkeit (Ergonomie), eine bessere Skalierbarkeit und eine höhere Widerstandsfähigkeit gegenüber Cyberangriffen ermöglicht, die weit über dem liegen, was derzeit möglich ist.

Frankreich besitzt unbewusst die objektiv mächtigsten Potenziale der Welt, aber Frankreich realisiert keines dieser Potenziale, weil es nicht einmal deren Existenz kennt.

Diese Potenziale sind zudem inhärent mit der Kultur des französischen Mutterlandes verbunden, was bedeutet, dass sie weder kopiert, noch piratisiert oder durch externe Einflüsse verändert werden können. Das bedeutet aber auch, dass sie von Akteuren ausserhalb der französischsprachigen Welt nicht verstanden und geschätzt werden können, da es keine Botschafter gibt, die diese Botschaft verbreiten könnten.

Die industriellen Anwendungen, die von diesen Potenzialen profitieren können, sind hauptsächlich solche, die durch einen hohen technologischen Aufwand gekennzeichnet sind, und die Arbeitsplätze, die von diesen Potenzialen betroffen sind, sind Arbeitsplätze mit hohem Mehrwert.

Mit anderen Worten, kein anderes Land, keine andere Kultur kann in den oben genannten Bereichen Vorteile gegenüber Frankreich erlangen. Unter diesen Umständen ist es offensichtlich, dass die vorherige Feststellung einer starken Zunahme des Bruttosozialprodukts im Zusammenhang mit der Nutzung dieser Potenziale ihre volle Bedeutung erhält.

Als Beispiel seien autonome Fahrzeuge genannt.

Als das Thema in aller Munde war, behaupteten die Autohersteller mit unglaublicher Dreistigkeit, dass ihre Fahrzeuge 100 bis 1000 Mal sicherer seien als die menschlichen Fahrer, die in Zukunft ersetzt werden würden. Die Jahre vergingen und viele Vorfälle und Unfälle, manchmal mit Todesfolge, haben die Begeisterung so sehr gedämpft, dass die Hersteller ihre Prognosen korrigierten und nur noch halbherzig erklärten, dass ihre Fahrzeuge nur 10 bis 100 Mal weniger zuverlässig seien als Menschen, die es plötzlich nicht mehr zu ersetzen gelte....

Diese Aussagen haben uns verärgert, sowohl erstens, von der wir wussten, dass sie völlig unrealistisch war, da die Hersteller und akademischen Institute, die für diesen Bereich zuständig sind, von Natur aus nicht in der Lage sind, ihr Versprechen zu halten, da keiner dieser Akteure die richtigen analytischen Methoden anwendet, als auch zweitens, von der wir wussten, dass sie zu pessimistisch war, da es nur erforderlich ist, die richtigen analytischen Methoden anzuwenden, um autonome Fahrzeuge zu entwickeln, die ein Sicherheitsniveau erreichen können, das etwa 10 Mal höher ist als das des menschlichen Fahrers, da diese Systeme weder müde werden, noch Emotionen oder Ablenkungen kennen.

Um es genauer zu sagen: Die Entwicklung eines Konzepts für ein autonomes Fahrzeug bedeutet, die Zukunft dieses Fahrzeugs zu beherrschen, indem man sich an die gesetzlichen Rahmenbedingungen hält und das Fahrzeug so gestaltet, dass es die erwartete Funktion erfüllt.

Doch die Kulturzonen, aus denen die meisten Akteure der Entwicklung autonomer Fahrzeuge stammen, sind genau die Kulturzonen, deren Schwächen wir in den relevanten Bereichen aufgezeigt haben. Schlimmer noch: Laut einigen Informationen, die der Autor erhalten hat, haben sich die französischen Akteure den US-amerikanischen Akteuren angeschlossen, anscheinend weil der Ruf eines der wichtigsten Hersteller von Elektrofahrzeugen ihnen den Eindruck vermittelt hat, dass dieser Akteur in dieser Frage am weitesten fortgeschritten sei.

Wenn die französischen Automobilhersteller sich von dieser Illusion befreien und sich für den «natürlichen» Weg entscheiden würden, der von ihrem soziokulturellen Umfeld vorgegeben wird, wären sie de facto in der Lage, wirklich sichere, zuverlässige und effiziente autonome Fahrzeuge herzustellen.

- Durch ihre Fähigkeit, die Zukunft in so relevanten Episoden wie möglich zu verstehen und zu sequenzieren, werden die so entwickelten Autopiloten von einem Mikro-Management der Zukunft profitieren, dass ihre Leistung und die Qualität der Vorhersagbarkeit der Flugbahn steigern wird.
- Dank der französischen Ergonomie-Qualitäten wird die Mensch-Maschine-Schnittstelle deutlich übersichtlicher und die Funktionen werden besser auf die Erwartungen und Bedürfnisse des Endbenutzers abgestimmt sein. Diese Eigenschaften werden zu einer deutlichen Verbesserung der Sicherheit beitragen, insbesondere in kritischen Situationen, wenn der Autopilot unter den schwierigen Bedingungen versagt und der Fahrer wieder manuell eingreifen muss.
- Zuletzt, aber nicht weniger wichtig, werden die Konzepte der Qualität und der IT-Sicherheit dazu beitragen, dass die Software zur Implementierung autonomer Fahrfunktionen in den verschiedenen Bereichen des automatisierten Fahrens besser voneinander getrennt wird; die IT-Sicherheit wird besser umgesetzt, wodurch das Risiko von Fehlern und Hackerangriffen verringert wird. Die Wartung der Versionen und die Weiterentwicklung zu einer späteren Version werden dadurch besser kontrollierbar, was sowohl die Kosten für die Wartung als auch die möglichen Entschädigungen im Falle eines vermeidbaren Schadens, der dem Hersteller angelastet wird, senkt.

Addendum 10.10.2025, FCAS «Sicheres Fiasko einer Hightech-Waffe» oder «Future Combat Air System»?

Die Medien berichteten Anfang der Woche über das erwartete Scheitern des derzeit von deutschen und französischen Unternehmen mit spanischer Unterstützung geplanten europäischen Militärflugzeugs der sechsten Generation.

Das 100 Milliarden Dollar teure Projekt soll ein Tarnkappenflugzeug beinhalten, das in der Lage ist, eine Flotte von Drohnen mithilfe von künstlicher Intelligenz zu steuern.

Nach Angaben einiger militärspezifischer Internetplattformen soll ein Hauptakteur, ein französisches Unternehmen, den Löwenanteil der operativen Leitung dieses Projekts für sich beanspruchen. Diese Alleinherrschaft bei der Projektleitung stört natürlich die anderen Partner, die darin lediglich die Ego-Krise eines Partners sehen, der von seinem eigenen Glanz geblendet ist.

Wir sind zwar in keiner Weise in dieses Projekt involviert und unsere Meinung ist nicht mehr als unsere sehr begrenzte Kenntnis über dieses Flugzeug der Zukunft. Wir unterstützen jedoch voll und ganz die Forderung dieses französischen Partners, weil wir wissen, was er zu leisten vermag. Wir unterstützen ihn umso mehr, als er genau ein Mitglied jener Kultur ist, deren Potenzial in Bezug auf strategische Weitsicht wir nachgewiesen haben.

Wir haben dies als Leitlinie unserer Studie klar und deutlich formuliert: Nur eine sorgfältig ausgewählte Auswahl an Talenten, die für die zu erledigenden Aufgaben geeignet sind, kann zu sehr hohen Ergebnissen bei geringeren Kosten und in kürzerer Zeit als üblich führen.

Das bedeutet, dass französische Unternehmen die Vorrangstellung bei Planungsaufgaben beanspruchen dürfen, aber auch, dass sie Zurückhaltung üben müssen, wo die Partner eine Rolle spielen, die ihrem tatsächlichen kulturellen Potenzial entspricht.

++++

Damit ist bewiesen, dass Frankreich ein unglaubliches Reservoir an Talenten und Hoffnungen ist, dass diese Talente und Hoffnungen jedoch nicht verwirklicht werden, weil Frankreich, oder genauer gesagt die Franzosen selbst, nicht an die Existenz dieser Talente glauben und sie daher weder fördern noch unterstützen.

Auf die Gefahr hin, ikonoklastisch zu klingen: Wenn es Frankreich derzeit schlecht geht, dann ist das (um eine sehr französische Werbezeile zu paraphrasieren) «*Weil es das so will !*»

Mit anderen Worten, wenn Frankreich es wollte, hätte es keine Schwierigkeiten, seine Situation zu verbessern !

Und zum Abschluss ein schönes Sprichwort...

Der passendste französische Spruch dazu ist: «*On ne fait pas boire un âne qui n'a pas soif ! Man kann keinem Esel Wasser einflößen, der nicht durstig ist !*»

Aber seine englische Version ist passender: «**You can lead the horse to the river but you can't make it drink...**»

«*Man kann das Pferd zum Wasser führen, aber es nicht zwingen, zu trinken.*»

Wir haben das Pferd zum Wasser geführt, und genau das haben wir in diesem Text getan, indem wir ausführlich beschrieben haben, wie die französische Kultur in den strategischen Bereichen durch ihre hervorragende Kenntnis der Bedingungen der Zukunft überlegen ist.

Und, wie das englischsprachige Sprichwort sagt, hört hier unsere Rolle auf.

Jetzt ist es an dem Pferd, seine Verantwortung zu übernehmen und zu entscheiden, ob es Durst hat und ob es trinken möchte oder nicht !

Für den, der es hören will...